Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 187. Sonntag, 12. August Erstes Blatt. 1906.

Tagesschau.

* Der Kaiser hat sich in Essen über den Wert des Volksliedes in bemerkenswerter Weise geäußert.

* Für eine Herabsetzung der Uebergangsabgabe für süddeutsches Bier hat sich die bayerische Abgeordnetenkammer ausgesprochen. Der Finanzminister nahm denselben Standpunkt ein.

Das Schulunterhaltungsgesetz ist nunmehr in der Gesetzsammlung veröffentlicht worden.

* Bei Schießübungen auf dem Weserfort Brinkhammerhof 1 wurden 2 Matrosen getötet, 9 verwundet.

* Kaiser Franz Josef von Oesterreich, der König von England und der Zar werden Patenstelle bei dem jüngst geborenen Sohn des Kronprinzenpaares übernehmen.

* Das russische Kabinett ist nunmehr vervollständigt.

* Auch in England ist ein großer Kolonialskandal ausgebrochen.

* Die antigriechische Bewegung in Bulgarien dauert fort.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Stolypins Ministerium.

Nachdem die Unterhandlungen Stolypins mit den gemäßigten Politikern aus den Reihen der aufgelösten Duma gescheitert sind, ist jetzt die Neubesetzung der offenen Ministerposten durch Beamte nach den schon mitgeteilten Vorschlägen des Kabinettschefs vollzogen worden.

Zum Minister der Landwirtschaft ist der ehemalige Chef des Roten Kreuzes Fürst Wassiltschikow, zum Handelsminister der frühere Reichskontrolleur in Wittes Kabinett Filossofow ernannt worden. Oberprokureur des Heiligen Synods wird der ehemalige Schulkurator von Livland und spätere Gehilfe des Unterrichtsministers Iswolski, ein Bruder des Ministers des Aeußeren. Somit ist das Ministerium vollkommen konstituiert; es besteht durchweg aus Beamten.

Von den neuen Ministern heißt es, daß sie Männer in gemäßigter Richtung und von der Notwendigkeit von Reformen auf konstitutioneller Grundlage durchdrungen sind. Fürst Boris Alexandrowitsch Wassiltschikow ist im Jahre 1863 geboren. Nach Absolvierung der Rechtsschule trat Fürst Wassiltschikow im Jahre 1881 in das russische Justizministerium ein. Im Jahre 1886 fungierte er als Friedensrichter, wurde aber sehr bald zum Adelsmarschall nach Nowgorod berufen, als welcher er in vier Amtsperioden von je drei Jahren nacheinander tätig war. Im Jahre 1899 erhielt Fürst Wassiltschikow den Posten eines Gouverneurs in Pskow. Als 1903 das beginnende Regime der festen Hand in Rußland die Reorganisation der Gouvernementsverwaltungen notwendig machte und zu diesem Zwecke eine besondere Kommission eingesetzt wurde, mußte Fürst Wassiltschikow auf speziellen Wunsch des Zaren seinen Gouverneurposten aufgeben und nach Petersburg kommen, um an den Kommissionsberatungen teilzunehmen. Durch den Ausbruch des russisch-japanischen Krieges wurde diese seine Tätigkeit unterbrochen, da Fürst Wassiltschikow in die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes eintrat und später als Hauptbevollmächtigter auf dem Kriegsschauplatz tätig war. Der zum Handelsminister ernannte Dmitrij Alexandrowitsch Filossofow ist im Jahre 1861 geboren. Nach Absolvierung der physikomathematischen und der juristischen Fakultät der Petersburger Universität trat er im Jahre 1886 in das Unterrichtsministerium ein. Im Jahre 1898 wurde Filossofow die Verwaltung der gesetzgebenden Abteilung der Staatsökonomie übertragen. Ein Jahr später wurde er Stellvertreter des Staatssekretärs der Staatsökonomie und 1900 der des Departements für Industrie, Wissenschaften und Handel. Im Jahre 1901, im Range eines Wirklichen Staatsrats, wurde Filossofow zum Gehilfen des Reichskontrolleurs ernannt. Als Graf Witte im November v. J. mit der Neubildung des russischen Ministerkabinetts betraut war, berief er Filossofow zum Reichskontrolleur.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser ist gestern nachmittag um 2 Uhr 45 Minuten unter den Hurrarufen des anwesenden Publikums von Essen nach Wilhelmshöhe abgereist.

Die Taufpaten des jüngsten Hohenzollern. Als Paten bei der am 29. d. M. stattfindenden Taufe des Sohnes des Kronprinzenpaares werden in erster Linie Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König Eduard von England und Kaiser Nikolaus von Rußland fungieren. Die Monarchen werden bei der feierlichen Handlung nicht anwesend sein, sondern sich dem Herkommen gemäß vertreten lassen.

Von dem bevorstehenden Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Podewils hatte die „Augsburger Abendzeitung" nach einem Gerücht Notiz genommen. Die offiziöse Korrespondenz Hofmann bezeichnete, wie gemeldet, dieses Gerücht und die daran geknüpften Kombinationen als jeder Begründung entbehrend. Die Münchener Blätter stehen aber dem offiziösen Dementi sämtlich skeptisch gegenüber und lassen durchblicken, daß sie mit dem von ihnen bereits vor vierzehn Tagen als wahrscheinlich bezeichneten Wechsel im bayerischen Ministerpräsidium gleichfalls rechnen. Als Nachfolger des Freiherrn von Podewils kommt den Blättern zufolge zunächst der als konservativ zu bezeichnende bayerische Gesandte in Berlin Graf Hugo von und zu Lerchenfeld auf Koefering und Schönberg in Betracht. Der Wechsel im Ministerium, der voraussichtlich erst nach Erledigung der parlamentarischen Nachsession sich vollzieht, wird zweifellos zu einer Rekonstruktion des Kabinetts führen.

Heer und Flotte. General Frhr. v. Funk, zuletzt Generalinspekteur des Militärerziehungs- und Bildungswesens ist am Donnerstag in Eisenach gestorben. — Für die Festung Graudenz ist nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers eine Erweiterung ihres Rayons infolge Neuanlage von Befestigungen in Aussicht genommen. — Beim Scharfschießen der 3. Matrosenartillerie-Abteilung auf dem Weserfort Brinkhammerhof 1 ereignete sich Freitag nachmittag nach einem Telegramm aus Lehe ein schwerer Unfall. Beim Laden entzündete sich hinter einem der schweren 21 Zentimeter-Geschütze die Kartusche; von der Geschützbedienungsmannschaft wurden zwei Mann getötet, ein Mann schwer und acht leicht verwundet. Die Toten sind der Einjährigfreiwillige Matrosenartillerist Liebaum und der Matrosenartillerist Seiffert. — Die aktive Schlachtflotte hat am Donnerstag für kurze Zeit vor Helgoland geankert und suchte am Freitag nach Beendigung der dieswöchentlichen Uebungen die dortige Reede wieder auf. Am Sonntag wird die Rückreise um Skagen nach Kiel angetreten. — Es wird geplant, in diesem Jahr ein Kriegsschiff als Hospital während der großen Herbstmanöver zu verwenden. Für diesen Zweck ist das Artillerieschulschiff „Mars" ausersehen, das mit geeigneten Einrichtungen und mit Sanitätspersonal ausgerüstet wird. Bisher benutzte die Marine versuchsweise einen Privatdampfer als Lazarettschiff. Der „Mars" wird durch besondere Flaggen und Laternen bei Tage und bei Nacht als Lazarettschiff kenntlich gemacht.

Doch noch eine Amnestie? Ueber einen zur Taufe des kaiserlichen Enkels bevorstehenden Amnestieerlaß wird der „Danz. Ztg." berichtet, daß im Ministerium daran lebhaft gearbeitet wird. Es heißt in der Mitteilung: „Von einer Seite, die als unterrichtet gelten muß, wird behauptet, daß schon bei der Geburt des Erstgeborenen des Kronprinzen eine Amnestie bestimmt in Aussicht genommen gewesen sei, daß es sich aber als unmöglich herausgestellt habe, rechtzeitig über den Anfang der Amnestie und damit über die von ihr betroffenen Personen die erforderlichen Verfügungen zu treffen, zumal der Kaiser gerade seine Nordlandsfahrt angetreten hatte, so daß ein Vortrag der Ressortminister nicht möglich war. Ueber den Umfang der Amnestie und über die Kategorien von Vergehen, die sie treffen soll, wird natürlich erst der kaiserliche Erlaß selbst Auskunft geben, da die letzte Entscheidung darüber beim Kaiser liegt. Immerhin darf man hoffen, daß die eigentlich politischen Vergehen einschließlich der Majestätsbeleidigungen darin einbegriffen sein werden.

Die Marinebudgets der größeren Seemächte für 1906 weisen nach einer Zusammenstellung in den Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins folgende Ziffern, in Mark berechnet auf: Deutschland 106 360 000, England 247 916 304, Frankreich 95 440 204, Italien 111 403 178, Rußland 224 811 516, Vereinigte Staaten von Amerika 418 463 706 Mark.

Die Wahlparole für Döbeln war in letzter Zeit Gegenstand lebhafter Erörterungen. Gegenüber der Meldung, daß auch die freisinnige Partei beschlossen habe, die Kandidatur des Professors Dr. Hasse bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Döbeln zu unterstützen, teilt nun der Vorsitzende des Landesvereins der freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen mit, daß der Parteileitung der freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen von einem Beschluß betreffs Unterstützung der Kandidatur des Professors Hasse nichts bekannt sei. Richtig dagegen sei, daß seit längerer Zeit Erörterungen wegen Aufstellung einer Kandidatur der freisinnigen Volkspartei für den Döbelner Reichstagsersatzwahlkreis gepflogen werden." — Das Verhalten der sächsischen Liberalen kann man nur als sehr bedauerlich bezeichnen. Die Aufstellung einer besonderen von vornherein aussichtslosen liberalen Kandidatur würde nichts anderes als den zweifellosen Sieg der Sozialdemokraten bedeuten.

Die Ursachen des nationalliberalen Stimmenrückgangs bei den letzten Nachwahlen werden nun in der Zeitschrift des Reichsverbandes der Vereine der Nationalliberalen Jugend untersucht. Auch hier wird die Haltung der parlamentarischen Vertretungen der Partei beim Schulgesetz und der Finanzreform als stärkster Quell des Mißvergnügens in der Wählerschaft aufgedeckt. In dem Artikel heißt es u. a.: „Was unsere Partei auszeichnet, das war schon lange ihr Eifer, überall mitzutun, um Schlimmeres weniger schlimm zu gestalten, wobei sie manchesmal vergessen hat, daß es besser gewesen wäre, überhaupt nicht mitzumachen, aber damit, daß sie die Regierung gegen deren Willen zur Erhöhung des Ortsportos aufforderte, hat sie ihre Taktik fast dahin gewendet, Schlimmes ein wenig schlimmer zu machen. Deshalb ist der Rückgang der nationalliberalen Stimmen in drei Wahlkreisen wohl auf eine gemeinsame Wurzel zurückzuführen. Die parlamentarischen Vertretungen unserer Partei haben die Fühlung mit der Wählerschaft verloren." Um eine Aenderung herbeizuführen, verlangt das Organ der Nationalliberalen Jugend, daß die Abgeordneten mit den Wählern dauernd Fühlung nehmen.

Das Schulunterhaltungsgesetz. Nach den „Berl. Politischen Nachrichten" liegt es in der Absicht der Regierung, die Ausführungsanweisungen zum Schulunterhaltungsgesetz, insbesondere über die Bildung und Organisation der neuen Träger der Schulunterhaltungslasten, schon in der nächsten Zeit zu erlassen.

Gegen die Bierverteuerung. In einer Versammlung zu Frankfurt (Main) wurde mitgeteilt, daß zur Abwehr der Bierverteuerung einigen Wirten von zwei Bankinstituten $1\frac{1}{4}$ Million Mark zur Gründung einer Genossenschaftsbrauerei zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Uebergangsabgabe für Bier. Die bayerische Abgeordnetenkammer überwies einstimmig die Petition des Bayerischen Brauerbundes auf Herabsetzung der Uebergangsabgabe für Bier in die norddeutsche Brausteuergemeinschaft von 2,75 Mk. auf 2,25 Mk. zur beschleunigten Berücksichtigung. Verschiedene Redner erklärten den Satz von 2,75 Mk. für gesetzwidrig; er verstoße gegen die Reichsverfassung und das Zollvereinsgesetz. Finanzminister v. Pfaff erklärte, die bayerische Regierung habe nach den Erklärungen des Reichsschatzamts in der Brausteuerkommission annehmen müssen, daß die Uebergangsabgabe nicht über 2,50 Mk. festgesetzt werden würde. Nachdem dies doch geschehen, sei der bayerische Vertreter im Bundesrat angewiesen worden, mit allen Mitteln auf eine Herabminderung des Satzes hinzuwirken; er habe aber nur erreicht, daß der Satz von 2,75 Mark nur vorläufig gelten solle. Er hoffe, daß bei den ausgezeichneten Beziehungen zwischen Bayern und Preußen den bayerischen Interessenten entgegengekommen werde. — Die norddeutschen Brauereiinteressenten sind umgekehrt der Meinung, daß die provisorische Erhöhung der Uebergangsabgaben um nur 0,75 Mk. viel zu gering ist im Verhältnis zu der Erhöhung der Steuer in der norddeutschen Brausteuergemeinschaft.

Ueber neue Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika wird amtlich berichtet: Am 6. August griff eine Hottentottenbande von etwa 50 Mann die Pferdewache der 2. Kompagnie 2. Regiments bei Alurisfontein südlich Warmbad an. Die sofort eingreifende Kompagnie schlug den Feind in die Flucht und verfolgte ihn weiter. Es fielen zwei Reiter, drei wurden schwer verwundet. — Oberst v. Deimling ist mit seinem Stabe auf dem Marsch von Keetmannshoop nach Warmbad. — Die aus Kapstadt am 4. August nach Berlin gelangte Nachricht, wonach bei Violsdrift ein erneutes, verlustreiches Gefecht stattgefunden haben sollte, hat sich nicht bewahrheitet. — Wir haben von vornherein große Bedenken gegen die Richtigkeit der Nachricht ausgesprochen.

Ein Kolonialskandal in England.

Der alte Erfahrungssatz von der „Duplizität der Ereignisse" hat sich wieder einmal bestätigt: Zu gleicher Zeit mit Deutschland hat auch England einen Kolonialskandal erster Ordnung zu verzeichnen. Der vorgestern erschienene Geschäftsbericht des britischen Colonial Office für 1905 bringt Enthüllungen, nach denen hohe, zum Teil leitende Offiziere bei den Lieferungen für die Kolonialtruppen umfangreiche Unterschleife und Betrügereien begangen haben. Sie handelten mit den untergeordneten Beamten des kolonialen und anderer Ressorts gemeinschaftlich, so daß sich ein weitverzweigtes System von Durchstechereien entwickelte. Den Kolonialtruppen wurden Waren geliefert, die niemals bestellt wurden. Mit den beteiligten Kaufleuten wurden betrügerische Kontrakte abgeschlossen. Die Offiziere bis hinunter zum Unteroffizier nahmen Bestechungs- und Schweigegelder von den Lieferanten an, die für minderwertige Waren unerhörte Rechnungen einreichten. Kompromittierende Rechnungen und Dokumente wurden entweder gefälscht oder vernichtet. Die Höhe des dem Staat durch diese Betrügereien erwachsenen Schadens beträgt 2 Millionen Pfund Sterling. Weitere Enthüllungen werden in der britischen Presse angekündigt! Das kann ja nett werden! Gegen diese britischen Offiziere und Beamten sind selbst unsere im Tippelskirch-Handel usw. kompromittierten Kolonialbeamten die reinen Waisenknaben! Und das will schon etwas sagen!

AUSLAND

* **Duellkommödien.** Wir wiesen neulich darauf hin, wie bei den meist unblutigen französischen Duellen ein um so größerer Apparat von Schauspielerei und Reklame aufgeboten zu werden pflegt. Da nun sogar zwei höchstgestellte Generale, Négrier und André, ein paar Löcher in die Luft schossen, genügt es nicht, daß, wie gewöhnlich, alle Namen der Zeugen, Vermittler und Aerzte in den Zeitungen bekannt gegeben werden, sondern die Pariser Blätter veröffentlichen sogar die Nummern der Droschken, in welchen die Kämpfer zum Kampfplatz fuhren. Es sind Nr. 3308 und 15 014. Ehre, wem Ehre gebührt!

* **Die deutsch-englischen Beziehungen in englischer Beleuchtung.** Die Londoner Zeitung „Daily Telegraph" bringt einen sympathisch gehaltenen Artikel über die bevorstehende Zusammenkunft Kaiser Wilhelms

und König Eduards. Obgleich diese keine diplomatische Bedeutung habe, so schreibt das Blatt, würde sie von allen, welche die Rückkehr Deutschlands und Englands zu ihrer althistorischen Freundschaft wünschten, mit Freuden begrüßt werden. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern seien korrekt und kordial, doch wäre es Verstellung zu behaupten, daß die Beziehungen der beiden Völker befriedigend seien. Mißtrauen sei das schlimmste Element in den Beziehungen zwischen Individuen und Rassen, und Mißtrauen allein stände einer freundschaftlichen Verständigung Deutschlands und Englands im Wege. Keines der beiden Länder wolle seine Bündnisse oder Freundschaften opfern. Italien und Oesterreich seien Deutschlands Verbündete und treue Freunde. Rußland sei der Verbündete Frankreichs, und jeden Tag würden Englands Beziehungen zur Regierung des Zaren wärmer. Nichts verbliebe als ein unbestimmtes aber gefährliches Mißtrauen. König Eduard sei sein eigener, bester Diplomat, und vielleicht werde es zu dem glücklichen Resultate kommen, daß er in zwangloser Besprechung mit seinem Neffen, dem Kaiser, viel zur Beseitigung des Mißtrauens beitragen könne, welches die beiden von Natur einander sympathischen Länder entfremde.

* **Ein Unterseebootzerstörer.** Der „Petit Parisien" meldet, der englischen Admiralität wurden die Pläne eines Schiffes unterbreitet, das dazu bestimmt ist, Unterseeboote zu zerstören. Die betreffende Maschine läßt sich leicht handhaben und kann ebenso gut dazu verwendet werden, herankommende Unterseeboote unschädlich zu machen, wie die Meerestiefe zu beleuchten. Die Maschine wird durch einen Motor betrieben.

* **Belgiens Neutralität.** Mit einer merkwürdigen Entdeckung debütiert der französische General Langlois in einem „Temps"-Artikel über den Nutzen eines holländisch-belgischen Zusammenschlusses. Von den fünf Unterzeichnern des die Neutralität Belgiens garantierenden Vertrages hätte, meint Langlois, einzig Preußen ein Interesse an der Erhaltung der Neutralität, auf welche Belgien im Interesse seiner Bündnisfähigkeit lieber heute als morgen verzichten sollte. Aber nach der Anschauung des Verfassers gibt es vom Standpunkte des internationalen Rechts aus kein Preußen mehr, und Deutschland hat den Vertrag von 1813 nicht unterzeichnet. Darum seien Preußen und Deutschland gar nicht erst zu befragen, falls der Neutralitäts-Vertrag für abgetan erklärt werde. Belgien möge nur seinen Verzicht auf die Neutralität beherzt proklamieren. Frankreich und England würden zustimmen. Oesterreich und Rußland hätten an der Angelegenheit kein Interesse. — Für den ersten Versuch auf staatsrechtlichem Gebiete sind diese gegen Deutschland gerichteten Ausführungen des alten Generals und jungen Senators vielversprechend.

* **Die griechenfeindliche Agitation in Bulgarien** wird von Tag zu Tag systematischer betrieben und bereitet der Regierung ernste Verlegenheiten. Aus Sofia wird gemeldet, daß die Regierung geneigt ist, die durch die Wegnahme griechischer Kirchen entstandenen Streitigkeiten den Gerichten zu überweisen, weil jede administrative Einmischung die griechenfeindliche Strömung noch mehr nähren würde. — In Philippopel wurde eine „Verordnung des Volkes" angeschlagen, die die Anwendung der griechischen Sprache in der Oeffentlichkeit verbieten will. In Jamboli fand eine große Volksversammlung statt. Dabei wurde aus einem Griechenhause die Menge mit Steinen beworfen, worauf in drei Griechenhäusern und vier Läden die Fenster eingeschlagen wurden und eine Fabrik demoliert wurde.

PROVINZIELLES

Briesen, 10. August. Herr Kaufmann Schwitulla hat aus Anlaß seines bevorstehenden Fortzuges von Briesen 1000 Mark für das hier zu errichtende Siechenhaus gestiftet. Stadt und Kreis haben bei Gelegenheit der Silberhochzeit des Kaiserpaares je 10 000 Mk., die durch Jahresraten angesammelt werden sollen, für diesen Bau in Aussicht gestellt.

Culm, 10. August. Große Schwierigkeiten bereitete der Firma Schröter und Co. in Briesen die Herstellung eines Brunnens auf dem Rittergute Kamlarken, Kreis Culm. Erst in der ungewöhnlichen Tiefe von 146,5 m stieß man auf Wasser. Es dürfte dieser Brunnen wohl der tiefste im Kreise Culm sein.

Dt. Krone, 10. August. Ertränkt hat sich in einem Bruch bei Riege am Dienstag ein unbekannter Mann. Anscheinend gehört er dem Arbeiterstande an. Er war gegen 60 Jahre alt. — Der Kreistag beschloß die Einführung einer Kreisumsatzsteuer und die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens zum Bau der staatlichen Nebeneisenbahn Jastrow-Tempelburg.

Riesenburg, 10. August. Die hiesige Dampfbierbrauerei, offene Handelsgesellschaft, ist unter Uebernahme der Anteile der Gesellschafter Adolf Becker in Elbing, Max Hirschfeld in Riesenburg und Caspar Wolff in Oliva in den Besitz des Gesellschafters und bisherigen Braumeisters J. Zoche hier übergegangen, für dessen Rechnung der Betrieb vom 1. Juli ab geführt wird.

Marienwerder, 10. August. Der Kreisausschuß hat gestern, wie wir hören, den Antrag bezüglich der Vereinigung der Landgemeinde Garnsee angenommen, d. h. er hat es für wünschenswert erklärt, daß die beiden Gemeinden sich zu einem Gemeinwesen vereinigen, er hat aber Bedenken getragen, die Anwendung des § 2 Ziffer 6 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 zu befürworten, da keine ausreichenden Tatsachen vorliegen, welche dartun, daß ein erheblicher Widerstreit kommunaler Interessen entstanden ist.

Putzig, 10. August. Der Deutsche Kriegerbund wird in Posen und Westpreußen je ein Krieger-Waisenhaus errichten. In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, Schritte zu tun, daß das westpreußische Waisenhaus in Putzig erbaut wird. Um das Kriegerwaisenhaus haben sich bereits mehrere westpreußische Städte bemüht.

Heilsberg, 10. August. Gestern früh ist bei einem Ueberwege zwischen Heilsberg und Rothfließ vom Zuge 421 eine ältere Frau überfahren und sofort getötet. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Marggrabowa, 10. August. Die Stadtverordneten genehmigten die Aufnahme einer Anleihe bis zu 500 000 Mk. von der Provinzialhilfskasse zum Bau einer Wasserleitung und Kanalisation.

Sensburg, 10. August. Die Ostpreußische Ansiedlungsgesellschaft hat das dem Gutsbesitzer Satow gehörige Gut Schaden im Kreise Sensburg zu Ansiedlungszwecken übernommen.

Neuenburg, 10. August. Durch Blitzschlag wurden am Sonntag Wohn- und Stallgebäude des Besitzers Zierott in Kl. Plochoischin eingeäschert. Ein Tränkkalb und sämtliches Mobiliar verbrannten.

Wehlau, 10. August. Das im südlichen Teile unseres Kreises gelegene 1500 Morgen große Rittergut Ernstwalde, das sich eine Reihe von Jahren in den Händen der Familie Friederici befand, ist jetzt durch Kauf für den Preis von 300 000 Mark in den Besitz des früheren Oberinspektors Kolberg-Goldbach übergegangen.

Wormditt, 10. August. Die Stadtverordneten haben die Alterszulage der hiesigen Lehrerinnen von 100 Mark auf 120 Mark erhöht. Der Antrag der Lehrer und Lehrerinnen um Versicherung gegen Haftpflicht wurde angenommen und für eine zehnjährige Versicherungsdauer die Mittel bewilligt.

Königsberg, 10. August. Der 30. deutsche Hausbesitzertag soll im Jahre 1908 in Königsberg stattfinden. Wie mitgeteilt wird, beschloß der in Eisenach abgehaltene Verbandstag, als Ort des 30. Hausbesitzertages — der 29. findet in Hamburg statt — Königsberg in Aussicht zu nehmen.

d. **Argenau,** 10. August. Der Geheime Kommerzienrat Gustav Goecke in Montwy hat dem Komitee zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals die noch fehlende Summe von 2000 Mark überwiesen. — Am Dienstag brannten die Wirtschaften der Brüder Bachora und Zendzierski in Wygoda mit sämtlichen Gebäuden nebst Ernte, Mobiliar und totem Inventar vollständig nieder.

Janowitz, 10. August. Ein Ansiedler in Rogowo ließ in der Ecke des Zimmers ein geladenes Gewehr stehen. Sein Sohn spielte damit, das Gewehr entlud sich und der Schuß ging dem Knaben durch die Mütze. — Der Arbeiterfrau Raniewicz aus Liebenau mußte in Gnesen der kleine Finger der linken Hand abgenommen werden. Sie hatte sich beim Waschen eine verrostete Nähnadel in die Hand getrieben, und es war Blutvergiftung eingetreten.

Krotoschin, 9. August. Vom hiesigen Schöffengericht wurde die Arbeiterfrau M. St. eine Rabenmutter, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie besitzt einen schwächlichen etwa sieben Jahre alten Knaben, den sie durchaus nicht leiden konnte. Sie gab dem Kinde nicht nur ungenügende, sondern sogar verdorbene Nahrung, auch schlug sie ihren Sohn bei jeder geringfügigen Veranlassung mit Stöcken, Holzscheiten, ja sogar mit dem eisernen Feuerhaken. Nicht weniger als sechs Narben zeigte der Kopf, die sämtlich von den Mißhandlungen der Mutter herrührten. Um dem Kinde die Nachtruhe zu entziehen, band sie es an die Wiege, wo es das kleine Kind wiegen mußte, auch warf sie den Knaben einmal durch das Fenster auf den Düngerhaufen, ein andermal auf das Pflaster. Durch Nachbarn kam die Sache zur Anzeige und das Gericht verhängte die obengenannte Strafe.

Posen, 10. August. Ein arges Mißgeschick ist den Pilgern begegnet, die am Mittwoch von Posen nach Czenstochau (Rußland) gefahren sind. Der Pilgerzug stand, so wird von einem Teilnehmer gemeldet, unter Leitung des Schuhmachers Wladislaw Lukomski aus Posen und zählte gegen 200 Mitglieder. Auf der Grenzstation Pr. Herby mußte das Umsteigen erfolgen. Während der Zoll- und Paßrevision erschien plötzlich ein Gerichtsvollzieher aus Lublinitz in Begleitung eines seiner Kollegen und eines Gendarms. Auch der Distriktskommissar war anwesend. Lukomski wurde in das Bahnhofsgebäude geführt und auf Grund verschiedener vollstreckbarer Urteile gepfändet. 600 Mark bares Geld, die er bei sich trug, wurden ihm vom Gerichtsvollzieher abgenommen. Das peinliche Vorkommnis, welches sich in Gegenwart aller Pilger abspielte, erregte natürlich das größte Aufsehen. — Zum Landesbrandinspektor der Provinz Posen ist der Brandmeister Wiewierowski von der Berliner Feuerwehr ernannt worden.

LOKALES

Thorn, den 11. August.

— **Personalien.** Der Amtsrichter König in Danzig ist zum Amtsgerichtsrat ernannt. — Zu Ehrenrittern des Johanniterordens wurden ernannt Rittergutsbesitzer Udo v. Brandis auf Neuhaus bei Schweinert in Posen, Rittergutsbesitzer Frederik Frhr. v. Ripperda auf Plutowo, Kreis Culm, und Rittergutsbesitzer Konstantin von Boehr auf Kulsow bei Kunsow, Kreis Köslin.

— **Der Gründung eines ostpreußischen Sängerbundes** haben bisher 22 Vereine von 25 zugestimmt. Eine Zusammenkunft der Königsberger Vereine und der aus der Provinz zur Besprechung dieser Angelegenheit soll im September stattfinden.

— **Der westpreußische Gau des deutschen Radfahrerbundes** veranstaltet aus Anlaß des Herbstgautages in Konitz am Sonntag, den 9. September ein Gaumannschaftsrennen über 100 Kilometer von Dirschau nach Konitz. Start ist 6 Uhr 30 Minuten früh am Hotel zum Kronprinzen in Dirschau, Ziel am Kilometerstein 95 Konitz.

— **Die Kreissynode der reformierten Kirche für Ost- und Westpreußen,** die am Dienstag und Mittwoch in Memel tagte, begann mit einem Vortrag des Predigers Arndt aus Thorn. Ein Antrag des Tilsiter Gemeindekirchenrats auf Einführung des evangelischen Gesangbuchs für Ost- und Westpreußen in allen Gemeinden des reformierten Kirchenkreises nach Abänderung des Anhangs dieses Gesangbuchs wurde der nächstjährigen Kreissynode, die in Thorn tagen soll, überwiesen, weil die einzelnen Gemeindekörperschaften sich über diese wichtige Frage noch nicht schlüssig gemacht haben. Nach dem Bericht über die Gustav Adolf-Vereinssache, den Prediger Roquette-Tilsit erstattete, und dem Bericht über das Rechnungswesen wurde die Synode mit Gebet geschlossen.

— **Der deutsche Apothekertag** in Dortmund hat mit großer Mehrheit beschlossen, für den Eintritt in die Pharmacie das Reifezeugnis für Gymnasien, Realgymnasien oder Oberrealschulen zu verlangen. Die Versammlung brachte die Verlesung des Jahresberichts. Aus diesem geht hervor, daß gegen 4000 Apotheken dem Verein angehören. Die Verhandlung drehte sich noch um die Frage, der Kranken-Versicherung der Apothekergehilfen und Lehrlinge. Es wurde beschlossen, die Errichtung einer Krankenkasse abzulehnen und mit einer größeren Kasse Vereinbarungen zu treffen.

— **v. Goßlerstiftung an der Technischen Hochschule zu Danzig.** In den Geschäftsräumen des Verbandes Ostdeutscher Industrieller in Danzig fand am Donnerstag eine Vorstandssitzung der v. Goßler-Stiftung statt. Zuerst fanden einige Wahlen statt. Danach wurde beschlossen, von den beiden Stipendien für die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907 (im Betrage von je 500 Mk.) das eine dem bisherigen Stipendiaten Herrn Gustav Wrobbel aus Danzig, Studierender des Schiffsbaus, wieder zu verleihen, das andere dem Herrn Bruno Kannenberg aus Stuhm, Studierender des Bauingenieurwesens, zu erteilen. Schließlich wurden noch mehrere geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

— **Pakete nach Südwestafrika.** Die nächste Beförderung für Pakete nach Swakopmund und Lüderitzbucht, jedoch erst nach Abgang des Woermanndampfers „Eduard Woermann" (letzte Beförderung für diesen Dampfer ab Berlin Lehrter Bahnhof für Pakete am 14. August 11,58 abends), findet statt mit Extradampfer „Lotte Menzell" ab Hamburg am 17. August abends, in Swakopmund etwa am 16. September. Schluß in Hamburg am 17. August 2,00 nachmittags. Letzte Beförderung ab Berlin Lehrter Bahnhof am 16. August 11,58 abends.

— **Reiseverkehr nach und von Berlin.** Am 10. August d. Js. traten an Stelle der Bestimmungen im 2. und 3. Absatz unter II. 1 a. auf Seite 40 des Staatsbahn-Personen- und Gepäcktarifs die folgenden Bestimmungen in Kraft:

„Reisende mit Fahrkarten nach Berlin Stadtbahn können auch die Stadtbahn- und die Vorortzüge benutzen und mit diesen die Fahrt nach oder — bei Antritt der Rückkehr — von einem beliebigen Bahnhofe der Stadtbahn ausführen. Reisende mit Fahrkarten nach Berlin Görlitzer Bahnhof oder Berlin Potsdamer Bahnhof können schon in Niederschönwalde-Johannistal bezw. Potsdam auf einen nach Berlin Stadtbahn fahrenden Vorortzug übergehen und mit diesem die Fahrt nach einem beliebigen Bahnhofe der Stadtbahn (ab Schlesischer Bahnhof bezw. Charlottenburg auch mit den Stadtbahnzügen) zurücklegen. In gleicher Weise können Rückfahrkarten nach Berlin Görlitzer Bahnhof oder Berlin Potsdamer Bahnhof zur Rückfahrt ab Berlin Stadtbahn benutzt werden. Fahrkarten 4. Klasse gelten in den Vorort- und Stadtbahnzügen zur Benutzung der 3. Klasse ohne Nachzahlung.

— **Das II. Westpreußische Musikfest** sollte, nach einem Beschluß auf dem Graudenzer Sängertage, Pfingsten 1907 und zwar in Elbing stattfinden. Zur Rücksprache über dasselbe findet am nächsten Mittwoch in Marienburg eine Sitzung von Abgeordneten der beteiligten Vereine statt.

— **Der Verbandstag der Militäranwärter** findet Sonntag, den 12. August, in Elbing in der Bürgerressource statt. Zu dem Verbandstage sind Vertreter aus Thorn, Danzig, Rosenberg, Marienburg, Marienwerder, Graudenz usw. angemeldet. Morgens ist Begrüßung der erschienenen Mitgliedern und Gäste, daran schließt sich eine Versammlung, mittags 2 Uhr findet ein Festessen statt. Nachmittags unternehmen die Teilnehmer an dem Verbandstage einen Ausflug mit den Damen nach Vogelsang. Montag schließt sich ein Ausflug nach Cadinen, Kahlberg usw. mit Musik an.

— **Beamten-Verein.** Auf das heute nachmittag um 5 Uhr im Tivoli stattfindende Sommerfest sei nochmals hingewiesen.

— **Die Sanitätskolonne** veranstaltet morgen nachmittag 3 Uhr eine Uebung bei Nicolai.

— **Der Verein der Deutschen Kaufleute** veranstaltet am morgigen Sonntag mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" einen Ausflug nach der romantisch gelegenen „Philippsmühle". Wie wir erfahren, finden dort statt: Preiswettlaufen für Damen und Herren, Preisschießen, Tauziehen, Glücksrad, Eierlaufen für Damen usw. Ferner wird ein Riesenluftballon unter Mitnahme einer Person hochgelassen, welche von zirka 50 m Höhe mittelst Fallschirms sich herunterlassen wird. Gesellschaftsspiele aller Art werden die übrige Zeit ausfüllen. Die Rückfahrt findet um 8 Uhr abends statt. Hieran schließt sich eine Fackelpolonaise, welche die Ausflügler mit Musik zu einem Kränzchen in die Säle des hiesigen Schützenhauses führt.

— **Das Sommerfest des Vaterländischen Frauenvereins Mocker.** Morgen, Sonntag, findet im Wiener Café zu Thorn-Mocker das Sommerfest des Vaterländischen Frauen-Vereins Mocker statt (siehe Inserat), die Haupteinnahmequelle für die ausgedehnte hochnötige Arbeit des Vereins auf dem Gebiete der Armen-, Kranken- und Kleinkinderflege. Drei Diakonissen sind in Mocker stationiert, zwei Spielschulen müssen unterhalten werden. Der Besuch des Sommerfestes ist deshalb recht angelegentlich zu empfehlen, besonders auch den Thornern, da ja Mocker jetzt ein Glied unseres Gemeindewesens ist. Die Kaiserin hat auch diesmal ein Geschenk zur Verlosung gestiftet: zwei schöne Landschaftsbilder des bekannten Malers und Kammerherrn der verstorbenen Kaiserin Friedrich von Seckendorf.

— **Humoristisches Gastspiel.** Wie wir bereits mitteilten, geben die berühmten und allbeliebten „Bliemchens Leipziger Sänger", Direktion Wilhelm Gipner (seit 1868) am Dienstag, den 14. August im Garten des „Tivoli" (bei ungünstigem Wetter im Saale) einen humoristischen Abend mit durchweg neuem Programm. Die „Tilsiter Allgemeine Zeitung" vom 6. Juli schreibt über ein Auftreten der Gesellschaft in Tilsit: Bliemchens Leipziger Sänger (Direktion Wilhelm Gipner) gaben gestern unter der Gunst eines prachtvollen Sommerabends, der hunderte von Zuhörern herbeigelockt hatte, in unserem herrlichen Park von Jakobsruhe ihren ersten Gastspielabend. Sie haben den guten Ruf, der ihnen voraufging, voll gerechtfertigt, ja sogar noch übertroffen. In den zu Beginn des ersten und zweiten Teiles vorgetragenen Quartettgesängen „Elektrische Funken" und „Fahr wohl, du schöner Maientraum" brillierten die Herren Gipner, Rißmann, Volkmann und Kuhlen mit ihren wunderbar harmonisch klingenden Stimmen. Desgleichen rissen die beiden Solisten Volkmann (Tenor) und Rißmann (Baß) mit dem Vortrage ernster Lieder die Anwesenden zu enthusiastischem Beifall fort. Besonders schön klang das von Herrn Rißmann als Einlage gebotene „Heute ist heut". Die Herren Kuhlen und Partusch führten sich als gute Humoristen ein, die mit ihren neuesten, zwerchfellerschütternden Couplets und Schlagern reichen und wohlverdienten Beifall fanden. Auch der Damendarsteller Herr Hardt überraschte mit seinen prunkvollen Kostümen, seinem ansprechenden Sopran und seinen schicken Allüren. Alle Darbietungen bewegen sich im Rahmen des Dezenten und bieten viel des Abwechselnden sowohl im Vortrage ernster als

heiterer Piessen. Das humoristische Zusammenspiel „Feldwebels Geburtstag" am Schlusse des reichhaltigen Programms wies treffliche militärische Pointen auf, wurde packend und flott gespielt und erntete großen Applaus. (Näheres siehe Inserat.)

– **Der Bummelfritze,** große Posse mit Gesang, gelangte gestern im Viktoria-Park durch das hier gastierende Breslauer Ensemble zur Aufführung. Das urkomische Stück wurde unter Herrn Waldens vorzüglicher Leitung flott gespielt. Das Publikum amüsierte sich scheinbar prächtig; es kam aus dem Lachen kaum heraus und spendete den Künstlern nach jedem Abgange wohlverdienten Beifall. Urkomisch war Herr Hugo Walden als Tischlermeister Rohrmann, Hanna Döckers als seine Gattin und Fräulein Erna Mitschke als Gusti. Die übrigen Mitwirkenden stellten sich ihnen würdig zur Seite. Das von der Kapelle des Inf-Reg. Nr. 176 gestellte Orchester hielt sich wacker. Das Theater war recht gut besucht, ein Zeichen dafür, daß die tüchtigen Leistungen der Gesellschaft immer mehr die Anerkennung des Publikums finden. – Heute abend geht „Heinrich Heine", ein Charakterbild in drei Akten von A. Meis, in Szene. Sicherlich wird dieses Stück seine Zugkraft nicht verfehlen, da es, wie schon der Titel besagt, Episoden aus dem Leben des genialen Dichters enthält und uns so mit seinem Charakter näher bekannt zu machen geeignet ist.

– **Was der Sonntag bringt.** Das Promenadenkonzert wird bei günstigem Wetter von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 auf dem Neustädtischen Markt ausgeführt. – Im Ziegeleipark ist außer dem Konzert großes Feuerwerk vorgesehen, ohne daß die Eintrittspreise erhöht werden. – Im kleinen Saale des Schützenhauses wird Herr Rektor Bator im Anschluß an die Monatsversammlung des Vereins deutscher Katholiken einen Vortrag über „Die Bedeutung der Freiin Ferdinande von Brakel auf dem Gebiete der schönwissenschaftlichen Literatur" halten. – Der Verein deutscher Kaufleute veranstaltet eine Dampferfahrt nach Philippsmühle. Die Abfahrt erfolgt um 3¼ Uhr mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" vom Brückentor aus. Nach der Rückkehr findet im Schützenhause ein Tanzkränzchen statt. – Der Stenographen-Verein unternimmt einen Ausflug nach Barbarken. – Im Wiener Café feiert der Vaterländische Frauen-Verein Thorn-Mocker sein Sommerfest. – Zur Fahrt nach Czernewitz steht der Dampfer „Maria" um 3 Uhr am Brückentor bereit.

– **Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung** findet am nächsten Mittwoch statt. Infolge der Sommerferien unseres Stadtparlaments hat sich eine außerordentlich reiche Tagesordnung angesammelt. Nicht weniger als 35 Punkte harren der Erledigung. Darunter befinden sich neben zahlreichen Rechnungssachen folgende: Ausbau des Promenadenweges in der Wilhelmstadt, Gesuch der an den Schulen zu Thorn-Mocker wirkenden Lehrer und Lehrerinnen um Gleichstellung in den Gehaltsbezügen mit ihren Thorner Amtsgenossen vom Tage der Eingemeindung ab, Erhöhung des Grundgehalts der Lehrerinnen und technischen Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule sowie der Volksschulehrpersonen an der Knabenmittelschule und der Bürgermädchenschule, Anerkennung der Patronatslast an der St. Georgenkirche in Thorn-Mocker.

– **Nachklänge zum letzten Hochwasser.** Bei dem kürzlich eingetretenen Hochwasser zerschellten der Firma Frank und Söhne in Schulitz eine Anzahl Traften. Einige Arbeiter in einer Niederungsortschaft fanden mehrere Stämme in der Kämpe liegen, fischten auch andere auf und betrachteten sie als ihr Eigentum. Von einem Besitzer liehen sie sich ein Fuhrwerk, um die zersägten Stämme nach Hause zu schaffen. Die geschädigte Firma erfuhr dies und machte den Besitzer des Fuhrwerks für den Schaden verantwortlich. Dieser zeigte sich auch bereit, mehrere hundert Mark zu zahlen. Wie man hört, wird die Angelegenheit aber auch noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Schöneicher Fischer fingen auch über tausend Stämme und ganze Tafeln auf, legten sie am Ufer fest und bewachten sie bis zur Ankunft der Besitzer. An Arbeit und Berglohn wurde pro Stamm 40 Pf. verlangt, während die Firma nur 30 zahlen wollte. Gegen eine beim Amtsvorsteher hinterlegte Kaution in Höhe der Forderung wurde das Holz an die Firma herausgegeben. Es wurde nun die Forderung der Fischer als gerechtfertigt anerkannt und an sie ca. 400 Mark ausgezahlt.

– **Strafkammersitzung vom 10. August 1936.** Gegen die Anklage des vollendeten und des versuchten Betruges hatte sich zunächst der bereits mehrfach vorbestrafte Agent Julius Stoll von hier zu verantworten. Er hatte die Schuldienerwitwe Elma Jagusch zu überreden gewußt, ihm ein auf der städt. Sparkasse stehendes Guthaben von 2950 Mk. anzuvertrauen, und ihr als Sicherheit einen wertlosen Wechsel ausgehändigt. Der betrogenen Frau erwuchs ein Schaden von 165 Mk. Außerdem hatte er versucht, auf ein anderes, ihm nicht gehörendes Sparkassenbuch 798 Mk. zu erheben. Die Anklagebehörde beantragte, den Angeklagten in beiden Fällen für schuldig zu erklären und ihn zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis zu verurteilen. Der Gerichtshof ging über diesen Antrag weit hinaus und erkannte auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Gleichzeitig wurde auch die sofortige Verhaftung des Angeklagten und dessen Abführung nach dem Gefängnis angeordnet. – Die zweite Verhandlung hatte das Vergehen der fahrlässigen Tötung zum Gegenstande, dessen die Arbeiterfrau Emilie Franke geb. Kretschmann aus Piask angeklagt war. Am 1. Juni d. J. beabsichtigte die Angeklagte zu waschen. Sie hatte in einem großen Tiegel Wasser aufgekocht und stellte, als ein Lumpenhändler zu ihr kam, den Tiegel mit dem kochenden Wasser im Hausflur einstweilen beiseite. Inzwischen kam das 4jährige Töchterchen der Arbeiterfrau Kaczmarek in den Hausflur und machte sich an dem Tiegel zu schaffen. Als bald darauf auf sein jämmerliches Geschrei die Hauseinwohner herbeieilten, sahen sie, daß das Kind rücklings in den Tiegel hineingefallen und zum großen Teil verbrüht war. Das Kind wurde zwar sofort in ärztliche Behandlung gegeben, verstarb aber an den erlittenen Brandwunden bereits am nächsten Tage. Die Angeklagte wurde für diesen Unfall verantwortlich gemacht, weil sie die nötigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen hatte, und zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. – Unter der Beschuldigung des Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle und der Sachbeschädigung betrat schließlich der Arbeiter Jacob Brzoskowski ans Malankowo die Anklagebank. Er stahl dem Gastwirt Merchel in Lissewo am 15. März d. J. aus dessen Gastlokal eine leere Zigarrenkiste, die er offenbar gefüllt glaubte. Als er beim Diebstahl abgefaßt und zur Tür hinausgeschoben wurde, schlug er von draußen 2 Fensterscheiben in der Ladentür ein. Er soll die Tat mit 3 Monaten 1 Tag Gefängnis büßen.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,48 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 13, höchste Temperatur + 20, niedrigste + 12, Wetter: Regen. Wind: west. Luftdruck: 27,7. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, ziemlich trübe, Regen, kühler.

Podgorz, 11. August.

– **Die Podgorzer Anleihe.** Die Königliche Regierung in Marienwerder hat die Anleihe unserer Stadt zum Bau des Rat- und Posthauses genehmigt.

Der Kaiser und das Volkslied.

Der Kaiser hat sich am Donnerstag wieder einmal über das Volkslied und den deutscheu Männergesang ausgesprochen. Ein Telegramm aus Essen meldet darüber: Bei dem Besuch des Kaisers auf Villa Hügel sang der Kruppsche Arbeitergesangverein „Gemeinwohl" mehrere Lieder, denen der Monarch und sein Gefolge mit großer Aufmerksamkeit zuhörte. Nach etwa halbstündigem Konzerte ließ der Kaiser den Dirigenten zu sich bescheiden. Er lobte das ausgezeichnete Stimmaterial und die gute Schulung des Vereins und ging dann auf das Wesen des Volksgesanges und die Aufgaben des Vereins ein. Auf die Aeußerung des Dirigenten, daß auf dem Kasseler Gesangswettstreit das reine Volkslied eine geringe Rolle gespielt habe, bemerkte der Kaiser recht lebhaft:

„Das ist gewiß, diese ganze Art der Gesangswettstreite ist nicht geeignet, das Volkslied zur Geltung zu bringen. In Frankfurt und in Kassel ist nur ein Volkslied herausgekommen. Diese Wettstreite sind allzu sehr Kunstgesang mit den schwierigen Partituren, den kaum erreichbaren Höhen. Dadurch wird das Natürliche des Vereinsgesanges gestört. Darin ist auch wohl der Grund zu suchen, daß mit der vortrefflichste Männergesangverein beim letzten Wettstreit durch ein kleines Versehen gescheitert ist. Das eigentliche Volkslied schwindet aus den Gesangvereinen zu meinem großen Bedauern, denn ich höre doch lieber ein Lied wie: „Wer hat dich du schöner Wald" als irgend eine geschraubte Partitur. Deshalb ist die neue Ausgabe der Volkslieder, die eben erschienen ist, wirklich zu begrüßen und auch bei den Wettstreiten muß auf das eigentliche Volkslied mehr Wert gelegt werden."

Die Unterhaltung dauerte etwa eine halbe Stunde. Zum Schluß drückte der Kaiser dem Dirigenten die Hand und rief ihm zu: „Erhalten Sie sich ihre Tenöre!" Den besten Tenor begrüßte er noch besonders und meinte scherzend, er könne ihn als Ersatz für seine Hofoper gebrauchen.

AUS ALLER WELT

* **Eine Liebestragödie.** Wie der „Vogtländische Anzeiger" aus Hof meldet, suchte dort der 26jährige Brauburschе Rupprecht seine Geliebte zu erschießen. Er gab mehrere Schüsse auf sie ab, die das Mädchen sowie deren Freundin schwer, aber nicht tödlich verletzten. Darauf tötete sich Rupprecht durch einen Schuß in den Mund.

* **Die Schwester des Naturmenschen Gustav Nagel** hat sich bei Werben in die Elbe gestürzt. Knaben fanden beim Angeln die Leiche der geisteskranken Frau, die, aus Arendsee stammend, vier kleine Kinder hinterläßt.

* **Neue Verhandlungen des Falles Elise von Heusler.** Wie ein Telegramm aus München meldet, ist dem vom Verteidiger der Stiftsoberin Elise von Heusler gestellten Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens vom Landgericht München I, Ferienstrafkammer, stattgegeben worden. Die Erneuerung der Hauptverhandlung vor dem dortigen Schwurgerichte wurde verfügt und wird im Herbste stattfinden. E. von Heusler hat bereits drei Jahre von der ihr seinerzeit zugesprochenen Zuchthausstrafe abgesessen. Im November 1905 wurde sie im Wege der Strafunterbrechung entlassen. Eine vom Staatsanwalt deswegen erhobene Beschwerde ist jetzt endgültig als unbegründet bezeichnet worden. E. von Heusler bleibt demnach außer Haft; sie lebt in München. Die Stiftsoberin Elise von Heusler war wegen eines angeblichen Giftmordversuchs an der inzwischen verstorbenen Krankenwärterin Minna Wagner auf deren Aussage hin zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Prozeß selbst sowie die sich daran anschließenden Verhandlungen um die Wiederaufnahme des Verfahrens, die von der Staatsanwaltschaft scharf bekämpft wurde, haben seinerzeit großes Aufsehen erregt.

NEUESTE NACHRICHTEN

Kassel, 11. August. **Der Kaiser** traf gestern abend 7½ Uhr auf dem Bahnhof **Wilhelmshöhe** ein, von der Kaiserin, der Prinzessin Viktoria Luise und Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein empfangen. Die Herrschaften begaben sich im offenen Automobil zum Schloß.

Berlin, 11. August. **In das Herrenhaus berufen** ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 24. v. Mts. Majoratsherr, Burggraf von Marienburg **Graf Bruneck-Bellschwitz** zu Bellschwitz auf Präsentation des Grafenverbandes von Ost- und Westpreußen an Stelle des am 28. Dezember v. Js. verstorbenen Grafen Finck von Finckenstein-Göttkendorf.

Petersburg, 11. August. Die Tochter des aus dem Warschauer Militärbezirk stammenden Obersten Prinze versuchte gestern ein **Attentat auf den Generalgouverneur von Petersburg,** General Kaulbars, auszuführen. Durch das vorzeitige Platzen der Bombe wurde der Anschlag vereitelt, worauf sich die junge Dame **selbst entleibte.** Sie hatte vorher geäußert, daß sie nach Petersburg gekommen sei, um das auf den Tod lautende Urteil der Kampfesorganisation gegen General Kaulbars zu vollstrecken.

Paris, 11. August. Wie der „Agence Havas" aus **Paraguay** gemeldet wird, ist dort für die Zeit bis zum 31. d. M. der **Belagerungszustand** proklamiert worden.

Madrid, 11. August. Die „Correspondencia de Espana" schreibt: Ein Mitglied des Ministeriums hat erklärt, daß die Regierung in der ersten Sitzung der Cortes **ein Vereinsgesetz** einbringen werde. Nach dieser Vorlage sollen die **Kongregationen** den für alle industriellen Vereinigungen geltenden Bestimmungen unterstehen und sollen auf sie dieselben Gesetze Anwendung finden, wie auf alle anderen Bürger. Die zahlreichen ausländischen Orden, die sich nach ihrer Ausweisung aus Frankreich in Spanien niedergelassen haben, sollen verpflichtet sein, sich als Spanier naturalisieren zu lassen und sich der allgemeinen Regel zu unterwerfen. Für den Fall, daß sie sich weigern, dies zu tun, sollen sie gezwungen werden, das spanische Gebiet zu verlassen. Der betreffende Minister hat der genannten Zeitung zufolge hinzugefügt, daß die Regierung vor keinem Hindernis zurückweichen werde.

Konstantinopel, 11. August. Der Selamlik hat heute nicht stattfinden können, da der **Sultan krank** ist. Die Diplomaten, die dem Selamlik beiwohnen wollten, mußten zurückkehren, ebenso die Truppen. Es verlautet, daß der Sultan sich einer **Operation** unterziehen müsse, oder daß diese bereits erfolgt sei.

Konstantinopel, 11. August. Der **Zustand des Sultans** ist ernst aber nicht kritisch. Der Sultan befindet sich bei vollem Bewußtsein.

Ponta Delgada, 11. August. Der von Marseille nach Newyork bestimmte **Dampfer „Brooklyn"** mit 330 Auswanderern an Bord ist beim Einfahren in den hiesigen Hafen **auf Grund geraten.** Den Bemühungen, das Schiff wieder flott zu bekommen, stellen sich große Schwierigkeiten entgegen.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 11. August.		10. August.
Privatdiskont	$3^3/_8$	$3^3/_8$
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische "	214,–	213,75
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,90	99,–
3 pZt. "	87,–	87,–
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,90	99,–
3 pZt "	86,90	87,–
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,–	96,75
3 pZt. " " II "	85,–	85,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,25	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	70,75	–,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,10	86,70
Gr. Berl. Straßenbahn	186,10	186,40
Deutsche Bank	238,25	238,60
Diskonto-Kom.-Ges.	183,75	183,50
Nordd. Kredit-Anstalt	121,30	121,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	213,–	212,50
Bochumer Gußstahl	244,90	244,50
Harpener Bergbau	213,25	212,50
Laurahütte	233,10	232,50
Weizen: loko Newyork	79,–	79⅛
" September	175,25	175,–
" Oktober	176,25	176,–
" Dezember	178,25	178,–
Roggen: September	156,25	156,25
" Oktober	157,25	157,25
" Dezember	158,–	158,–

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 11. August. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 3461 Rinder, 1571 Kälber, 13 757 Schafe, 9019 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 80 bis 84 Mk., b) 75 bis 79 Mk., c) 67 bis 72 Mk., d) 60 bis 66 Mk. **Bullen:** a) 76 bis 80 Mk., b) 71 bis 75 Mk., c) 62 bis 70 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 66 bis 68 Mk., c) 65 bis 66 Mk., d) 62 bis 65 Mk., e) 58 bis 60 Mk. **Kälber:** a) 86 bis 90 Mk., b) 79 bis 84 Mk., c) 60 bis 70 Mk., d) 62 bis 67 Mk. **Schafe:** a) 84 bis 87 Mk., b) 79 bis 82 Mk., c) 67 bis 72 Mk., d) 35 bis 44 Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 70 bis – Mk., b) 68 bis 69 Mk., c) 66 bis 67 Mk. d) 65 bis – Mk.

Gestern Abend 9 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Putzke.

Dieses zeigen tiefbetrübt um stilles Beleid bittend an,

Piask, den 11. August 1906

A. Klopp, geb. Putzke
M. Hass, geb. Putzke.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Kirchhof zu Stewken statt.

Bekanntmachung.

Die dem Deichverbande der Nessauer Niederung gehörigen, nachstehend bezeichneten Flächen sollen vom 1. Oktober d. Js. ab auf weitere sechs Jahre verpachtet werden.

1. Binnendeichs:
   die vormals Ziesemannschen Grundstücke Podgorz Blatt 77 und 84 und das vormals Schmidt'sche Grundstück Podgorz Blatt 79; jedes in zwei Losen, getrennt durch den Wirtschaftsweg.
2. Außendeichs:
   die dort gelegenen Podgorzer Flächen in einem oder mehreren Losen.

Der Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle nebst Handzeichnung können im Kreishause — Zimmer 13 — eingesehen werden.

Pachtangebote unter Angabe des jährlichen Pachtzinses sind bis zum

1. September d. Js.

hierher einzureichen.

Thorn, den 8. August 1906.

Der Deichhauptmann der Nessauer Niederung.
Dr. Meister, Landrat.

Auktion.

Dienstag, den 14. August,
mittags 12 Uhr
werden im **Wiener Café**, Mocker, wegen Fortzug gegen bare Zahlung
Haus- und Küchengeräte, Nutz- und Brennholz, ein Schreibtisch, ein kompl. Lexikon, Geflügelkäfige etc.
meistbietend verkauft werden.

Ein älterer, erfahrener

Feuerschmied

Wochenlohn **24 bis 28 Mark,**

1 älterer, selbständiger

Wagensattler

Wochenlohn **23 bis 25 Mk.**, welche **tüchtig** im Fach sind und nur auf **dauernde**, angenehme Stellung reflektieren, können sich **sofort** unter Beifügung von **Zeugnisabschriften** wenden an

Wagenfabrik J. Martin, Gnesen.

Hundert Arbeiter

werden sofort am Bau der

Weichselbrücke bei Münsterwalde

bei 28 bis 32 Pfennig Stundenlohn (je nach Leistung) eingestellt. Zureisevergütung vorbehalten. Wohnbaracke und Beköstigungsanstalt auf der Baustelle vorhanden.

Meldungen bei Herrn Bauführer **Wendling** auf der Brückenbaustelle bei Klein Grabau, Kreis Marienwerder Westpr.

Für mein **Seifen- und Parfümerie-Geschäft** suche ich zum Eintritt am 1. Oktober eine tüchtige gewandte

Verkäuferin,

die der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist.

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik.

Wohnung, neu renoviert, sofort zu verm. **Heymann**, Schillerstraße.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Mittwoch, den 15. August 1906, nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung
betreffend:

260. Liste der stimmfähigen Bürger in der Stadt Thorn und Thorn-Mocker für das Jahr 1906.
261. Unterstützungsgesuch eines städtischen Beamten.
262. Jahresbericht des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit für 1905/06.
263. Gesuch eines städtischen Beamten um Bewilligung von Umzugskosten.
264. Vereinbarung mit dem Kreisarzt Dr. Steger über die Höhe der demselben für die Impfungen im Stadtkreise einschl. Thorn-Mocker zu zahlende Entschädigung.
265. Rechnung der städtischen Sparkasse für 1905.
266. Finalabschluß der städtischen Uferkasse für das Rechnungsjahr 1905.
267. Protokolle der monatlichen ordentlichen Revision der städtischen Kassen am 27. Juni 1906.
268. Desgleichen am 25. Juli 1906.
269. Bewilligung eines Patronatsbeitrages zu den Kosten der an den Pfarrgebäuden in Lonzyn auszuführenden Reparaturen.
270. Ausbau des Promenadenweges in der Wilhelmstadt.
271. Nachbewilligung von Mitteln zu Titel VII des Haushaltsplanes.
272. Regelung der Lohnverhältnisse der Schlachthausarbeiter.
273. Gesuch des Maschinisten Pyszczynski um Lohnerhöhung.
274. Gesuch des Heizers Marolewski um Lohnerhöhung.
275. Finalabschluß der städtischen Schlachthauskasse für das Rechnungsjahr 1905.
276. Nachbewilligung von Mitteln zu Titel VIII des Haushaltsplanes.
277. Finalabschluß der Gasanstaltskasse für das Rechnungsjahr 1905.
278. Rechnung der Bürgerhospitalskasse für das Rechnungsjahr 1905.
279. Instandsetzung des städtischen Kinderheims.
280. Instandsetzung des städtischen Waisenhauses.
281. Gesuch der an den Schulen zu Thorn-Mocker wirkenden Lehrer und Lehrerinnen um Gleichstellung in den Gehaltsbezügen mit ihren Thorner Amtsgenossen vom Tage der Eingemeindung ab.
282. Vertrag mit dem Königl. Preußischen Fiskus über die Hergabe eines Bauplatzes für das evangelische Schullehrerseminar.
283. Dankschreiben des hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins für die demselben zu Reklamezwecken im Interesse der Förderung des Zuzuges nach Thorn und Hebung des Fremdenverkehrs zur Verfügung gestellte Beihilfe.
284. Gesuch eines städtischen Beamten um Festsetzung der pensionsfähigen Dienstzeit.
285. a. Erhöhung des Grundgehalts der Lehrerinnen und technischen Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule.
     b. Erhöhung der Grundgehälter der Volksschullehrpersonen an der Knabenmittelschule und der Bürgermädchenschule.
286. Polizei-Verordnung betr. Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der bisherigen Gemeinde Mocker jetzt Thorn-Mocker.
287. Abkommen mit der Fortifikation über die verlängerte Schlachthausstraße.
288. Nachtrag zum Ortsstatut betr. die Gesundheitskommission der Stadt Thorn.
289. Ortsstatut betr. die öffentliche Bekanntmachung in Thorn-Mocker.
290. Uebernahme der Kosten für die an der Orgel in der evangelischen Kirche in Leibitsch entstehenden Reparaturen.
291. Anerkennung der Patronatslast an der St. Georgen-Kirche in Thorn-Mocker.
292. Ankauf eines Geländeteiles von 7 qm von dem Baugewerksmeister Bock hierselbst.
293. Vertrag mit den Baugewerksmeistern Ulmer & Kaun betr. Geländeaustausch in der Culmer Vorstadt.
294. Vertrag mit dem Besitzer Otto Paech betr. Dungabfuhr vom städtischen Schlachthofe.

Thorn, den 10. August 1906.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
I. V.
Trommer.

Laufbursche

sofort gesucht

B. Doliva, Artushof.

Ein nüchterner und zuverlässiger

Hausknecht

wird gesucht.

Eduard Kohnert, Thorn.

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Suche per 1. September oder 1. Oktober

eine junge Dame als Verkäuferin.

Polnische Sprache erforderlich. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind zu richten an

F. Menzel, Handschuhfabrik.

Mein diesjähriger

Inventur- und Saison-Ausverkauf

zu halben Preisen
beginnt
Montag, den 20. August.

L. PUTTKAMMER.

Dampfer-Ausflug.

Sonntag, den 12. d. Mts., nachm. 3¼ Uhr
fährt der

Verein der Deutschen Kaufleute

mit **Dampfer „Prinz Wilhelm"**, ab Brückentor, nach der romantisch gelegenen

Phillippsmühle.

Während der Fahrt und auf dem Festplatz **Ausschank von Kuntersteiner Bier.**

Im Walde finden statt: **Konzert, Volksspiele, Eierlaufen.**

Aufstieg eines Riesen-Luftballons.

In Höhe von ca. 50 m Abstieg eines Mitreisenden mittelst Fallschirms.

Glücksrad — Preisschießen — Verlosung.

TANZ im Walde.

Nach Rückkehr in Thorn, abends 9½ Uhr:

Neu! Grosser Fackelzug Neu!

unter Vorantritt der 21er nach dem

Schützenhaus.

Daselbst: **Grosser Schlusstanz.**

Freunde unserer Bestrebungen sind hiermit höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Fahrpreis: pro Person 50 Pfg. Der Vorverkauf findet in den Zigarrengeschäften der Herren **G. A. Schleh** und **F. Duszynski** statt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Sommerfest in den Räumen des Schützenhauses statt. Anfang 7 Uhr abends.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 12. August cr., nachm. 4½ Uhr:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15, Leitung Herr **Krelle.**

Bei günstiger Witterung steigt ca. 9½ Uhr das bereits bekannt gegebene

Riesen-Feuerwerk.

Eintrittspreise im Vorverkauf in den bisherigen Verkaufsstellen und an der Kasse wie bekannt.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 16. August 1906, 7 Uhr abends:

Grosse Musikaufführung

der vereinigten Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61, 176, des Artillerie-Regiments Nr. 11 und Pionier-Bataillons Nr. 17 (ca. 200 Musiker)

zum Besten des Invalidendanks.

Eintrittspreis 50 Pfg. Im Vorverkauf in der Buchhandlung von **W. Lambeck** und Zigarrenhandlung von **Duszynski**, Breitestraße, 40 Pfg. Militärs vom Feldwebel abwärts 25 Pfg.

Möller. Böhme. Henning. Böhm. Nimtz.

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag von 4–7 Uhr:

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten.

Eintritt **10** Pfg. Konzertbillets berechtigen zum freien Zutritt zum Kränzchen.

Daran anschließend:

Grosses Familien-Kränzchen.

Vorzüglicher Kaffee, Kuchen, Speisen und Getränke.

Talgarten.

Jeden Sonntag:

Unterhaltungsmusik
mit darauffolgendem
Familien-Kränzchen
wozu freundlichst einladet

J. Birkner.

Am Sonntag, dem 12. August
fährt

Dampfer „Maria"

mit Musik nach Soolbad und Ausflugsort

Czernewitz.

Abfahrt vom Brückentor: 3 Uhr nachmittags. Rückfahrt präzise 9 Uhr abends.

Fahrpreis: 50 Pfg., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Daselbst: **Konzert.**

Vorzügl. Kaffee und Kuchen.

Abfahrt des Extrazuges 3[08] vom Stadtbahnhof, 3[22] vom Hauptbahnhof.

Um zahlreichen Besuch bitten

Victor u. Joseph Modrzejewski.

Tüchtige Tischler und einen Maschinen-Arbeiter

stellt ein

Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Tüchtige

Böttchergesellen

finden von gleich dauernde Beschäftigung. Lohn 24 Mark pro Woche. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein nüchterner und zuverlässiger

Kutscher

wird gesucht.

Carl Kleemann,
Holz- u. Baumaterialien-Handlung.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Empfehle und suche

zu jeder Zeit mehrere Kellnerlehrlinge für Hotels, Restaurants und Gartengeschäfte. Hausdiener, Kutscher, Laufburschen, Wirtin, Kochmamsell, Stützen, Bufettfrls. für Bahnhöfe, zu größeren Kindern Kindergärtnerinnen u. Fräuleins nach Rußland, für Hotels und Badeorte, Stubenmädchen, Dienstmädchen und Köchin. b. hohem Gehalt erhalten gute Stellung überall hin **St. Lewandowski**, Agent u. Stellenverm. Thorn, Heiligegeiststr. 17, Fernspr. 52.

Laufbursche

sof. ges. **Tschichoflos**, Breitestr. 6.

Aufwärterin kann sich melden Neustädtischer Markt 20 III.

Der Grundstücksmarkt
für das Deutsche Reich
Berlin 210, Unter den Linden 53
ersucht Grundstücksbesitzer, die ihre Objekte, gleichviel welcher Art, **baldigst verkaufen** oder **beleihen** wollen, um sofortige Einsendung ihrer Adresse. Generalvertreter in nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos.
Kein Agent. Strengste Diskretion.

Schankwirtschaft

mit Garten-Restaurant und Saal, hierselbst, krankheitsh. unter günstig. Bedingungen sofort anderweitig abzugeben. Offerten u. **J. N. 4931** an die Geschäftsstelle.

Im Garten des Tivoli.

(Bei ungünstigem Wetter im Saale.)

Dienstag, den 14. August:

Einmaliges Gastspiel
der altrenommierten urfidelen

Bliemchen's

Leipziger Sänger.

Direktion: **Wilhelm Gipner.**
(Seit 1868.) (Seit 1868.)

Gänzlich neues, urkomisches und dezentes Programm. — Ueberall durchschlagender Erfolg. — Man lacht und weint Tränen.

Anfang 8¼ Uhr.

Billetts vorher a 50 Pfg. im Zigarren-Geschäft der Herren **F. Duszynski u. O. Herrmann**, sowie im **Tivoli.**

Die Firma Bliemchen's Leipziger Sänger bürgt für einen genußreichen Abend in Ernst u. Scherz.

Verein deutscher Katholiken.

Sonntag, den 12. d. Mts.,
8 Uhr abends
im kl. Saale des Schützenhauses:

Monats-Versammlung.

Vortrag

des Herrn Rektor **Bator:**

„Die Bedeutung der Freiin Ferdinande von Brakel auf dem Gebiete der schön-wissenschaftlichen Literatur".

Die Teilnahme von Damen an der Versammlung ist sehr erwünscht.

Sonntag, den 12. August,
von 3 Uhr an:

Sommerfest

des

Vaterländischen Frauen-Vereins Thorn-Mocker

im Garten (bei schlechtem Wetter im großen Saale) des **Wiener Café in Mocker.**

Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Verlosung. Konzert.

Speisen und Getränke in vorzüglicher Güte.

Der Reinertrag ist für die Armen- und Krankenpflege, sowie für die Spielschulen bestimmt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet die Bewohner Gesamt-Thorns herzlich ein

Der Vorstand.

Zum Besten der hiesigen grauen Schwestern wird am

Sonntag, den 19. August,
im Schützenhause, Schloßstr. 9 in **Thorn**, ein

Bazar

verbunden mit **Konzert** und **Tombola** stattfinden.

Gütige Spenden werden im St. Elisabethstift b. den grauen Schwestern Seglerstr. 9 und am 19. d. Mts. von 10 Uhr ab im Schützenhause in Empfang genommen.

Bei ungünstigem Wetter findet der Bazar im Saale statt.

Eintritt 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Anfang 4 Uhr.

Das Kuratorium des St. Elisabethstiftes.
Schmeja, Geistlicher Rat

Unser diesjähriges

Schützenfest

feiern wir in den Tagen

vom 31. August bis 2. September in Grünhof.

Anträge wegen Aufstellung von Schaubuden pp. erbitten wir bis zum 25. August d. Js.

Thorn, den 9. August 1906.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 187 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

□ □ □

(5. Fortsetzung.)

Der Junker war um eine Antwort hierauf nicht verlegen. „Mag doch dieser ehrzeige Herrscher mit seinen Scharen in das schöne Sachsenland einziehen, wenn er das Leben dazu hat; tut er es aber, so können Sie überzeugt sein, daß ich zu gleicher Zeit mit ihm dort sein werde. Er soll erfahren, wie stark ein einzelner junger Mann unter Umständen sein kann."

„Reichen Sie mir nochmals die Hand, edler Herr! So! Wenn wir fest und treu zusammenhalten, werden wir, so gering auch unsere Zahl ist, Oesterreich, Rußland und Frankreich zuvorkommen, und ihren geplanten großen Kriegszug vereiteln. Ja, das können wir, und das wollen wir!" — „Sst! mein Diener kommt!" flüsterte Feodor, als er seinen Begleiter durch die Wirtsstube kommen sah. Und dann wagte er in noch leiserem Tone hinzuzufügen: „Bin ich als erster angelangt?" — „Ja", erwiderte der Wirt in demselben vorsichtigen Tone, „aber die andern werden sich schon pünktlich einstellen. Sie können überzeugt sein, daß nicht ein einziger wegbleiben wird."

Mit diesen schnell geflüsterten Worten schlich der Wirt wie eine Riesenkatze zur Tür hinaus, und gleich darauf trat Gottlieb, dessen ehrliches Gesicht sein Herr noch nie zuvor hatte erbleichen sehen, jetzt blaß wie der Tod ins Zimmer. Er trat hastig ein, blickte schnell im Zimmer umher und schloß dann die Tür, durch welche er hereingekommen war. „Wir sind in eine saubere Gesellschaft geraten", stieß er keuchend hervor, indem er seinen Herrn am Arm faßte.

Feodors Aufregung hatte sich schnell gelegt. Mit seiner ihm angeborenen raschen Auffassung und mit jener Selbstbeherrschung, über die er immer in verhängnisvollen Augenblicken verfügte, erwog er die augenblickliche Situation und war sich sofort über sein Vorgehen klar. Er merkte, daß sein Begleiter eine ähnliche Erfahrung gemacht hatte wie er und ohne nur einen Augenblick zu zögern, erwiderte er: „Was dir begegnet sein mag, weiß ich nicht, Gottlieb, aber ich kann dir erzählen, mit wem ich zusammengeraten bin: Mit einem vollendeten Dummkopf, einem Narren, einem Esel, größer als ich mir je hätte träumen lassen! Erzähle mir nun, was du im Stall erfahren hast."

„Ach, wenn ich nur Narren und Esel gefunden hätte, würde ich nichts sagen; aber ich habe Schelme gefunden! Ja, verfluchte Schufte, von der schlimmsten Sorte! Gnädiger Herr, wir sind unwissentlich in ein Nest von Erzverschwörern geraten! Die Lage des alten Weinhauses ist Ihnen doch aufgefallen, als wir abstiegen? Es liegt in diesem entlegenen, vermaledeiten Loch so versteckt, als ob es extra dazu gebaut worden wäre, von Fremden übersehen zu werden. Der Weg, auf dem wir hierher gelangten, ist der einzige, auf welchem man ohne Gefahr reiten kann. Bedenken Sie das! Aber Sie wollen wissen, was ich erlebt habe? Hören Sie nur! Im Stalle fand ich den Stallknecht des Gasthauses, und es waren noch zwei andere Pferdeknechte da, welche hierher geschickt worden sind, und denen ihre Herren in ein paar Tagen folgen sollen. Sie sind alle Sachsen. Als die Burschen Sie die Gasse heraufreiten und hier absteigen sahen, hielten sie Sie für einen der erwarteten Herren. Kaum hatte ich die Pferde im Stalle untergebracht, als einer dieser Kerls — Peter Görlitz heißt er und Diener des Herrn Moritz von Strega aus Dresden ist er — zu mir sagte: Dein Herr ist aber bei Zeiten gekommen! Fürchtet er denn nicht, entdeckt oder verdächtigt zu werden?" Nun, Herr Leutnant, können Sie sich denken, was der mich erschreckt hat! Sie wissen ja, daß ich mir im Notfalle Rat weiß. Ich glaube nicht, daß mir in so kurzer Zeit so viele Gedanken auf einmal durch den Kopf geschossen sind. Zuerst dachte ich mir, diese Männer sind Sachsen, und da wir doch eben durch ihr Land gereist sind, und Sie Ihren Mantel in Dresden gekauft haben —"

„Bei meiner Ehre, das hatte ich vergessen!" fiel ihm der Offizier ins Wort. „Ja, der Mantel sieht entschieden in Schnitt und Façon sächsisch aus, und unser wohlbeleibter Gastwirt hat das sicher erkannt. Ja, ja, nun ist mir die Sache klar. Erzähle weiter!"

„Nun, Herr Leutnant, ich witterte gleich Unheil. Sie wissen doch noch, Sie erzählten mir, was der Herzog Ludwig zugeflüstert hat: daß, wenn Oesterreich und Rußland sich gegen Preußen vereinigten und Frankreich ihnen auch zu Hilfe käme, Friedrich erst mit seiner Armee nach Sachsen ziehen würde. Nun, Herr Leutnant, das ist mir alles auf einmal durch den Kopf gegangen, und da sagte ich mir: Das ist ein Anschlag gegen unseren lieben Fritz, das steht bombenfest! Und das ist es auch! Ich habe die Reitknechte tüchtig ausgehorcht, bis ich alles erfahren hatte, was ich wissen wollte. Man hält den gnädigen Herrn für den jungen Baron Rudolf von Hartmannsdorf, von dem sie fürchteten, daß er wegen Krankheit nicht würde kommen können; aber erwartet ist er worden. denn er soll von seinem greisen Vater, dem alles, was zum Hause Hohenzollern gehört, wie Gift verhaßt ist, dessen Alter und Schwäche ihn aber hindern, selber zu kommen, geschickt worden sein. Und mir scheint, daß dem jungen Baron große Versprechungen gemacht worden sind, obgleich er sich aus Liebe zum abenteuerlichen so wie so gern an diesem unheilvollen Werke beteiligt hätte."

„Gottlieb, dies ist alles so merkwürdig! Es klingt mehr wie der Anfang einer phantastischen Räubergeschichte, als wie die nackte Wahrheit. Aber es kann kein Irrtum sein. Wir sind sicher unwillkürlich auf eine Verschwörung gegen das Leben des Königs gestoßen. Dieser Bretzendorf, der Wirt, ist aus Sachsen gekommen und hat sich dies Haus gekauft mit dem einzigen Zweck, einen sicheren und bequemen Hinterhalt für die durchtriebenen Schurken zu haben. Aber, wie gesagt, er ist ein Narr! Wie ein großer Tölpel hat er sich hinreißen lassen, die ganze Geschichte zu bekennen. Er hat sich lächerliche Blößen gegeben. Eine bessere Gelegenheit zu einem Abenteuer, als wir hier haben, können wir uns überhaupt nicht wünschen."

„Ach, gnädiger Herr, bleiben wir doch, bis wir der Sache auf den Grund gekommen sind. Ich will zu erfahren suchen, ob der junge Baron von Hartmannsdorf hier bekannt

ist, wenn nicht, könnten Sie sich leicht für ihn ausgeben. Ich habe nicht etwa gesagt, daß Sie der sind, aber ich gab es ihnen zu verstehen, daß ich es nicht in Abrede stellte. Ich sagte nur, daß mein Herr es vorzöge, sein Geheimnis für sich zu behalten, bis die Zeit gekommen sei, um es zu offenbaren, womit sie sich auch ganz zufrieden gaben, denn daraus schlossen sie wahrscheinlich, daß ich ein sehr verschwiegener und zuverlässiger Mensch sei! Halt! der Wirt kommt. Sollen wir die Sache weiter verfolgen und unsere, uns durch den Zufall auferlegten Rollen weiter spielen?"

„Jawohl, natürlich, Gottlieb. Sieht es doch aus, als ob eine gütige Vorsehung auf geheimnisvolle Weise uns diese Rollen zuerteilt hätte. Wir wären ja Verräter an unserem Könige und unserem Vaterland, wenn wir diese Verschwörer ungehindert ihr Komplott weiter führen lassen würden."

5. Kapitel.

In der Tat wollte es scheinen, als ob die Vorsehung den jungen bayerischen Offizier zu einem bestimmten Zweck nach dem entlegenen alten Wirtshause geführt hätte, und wenn er dies selbst auch gleich bei seiner Ankunft dachte, so sollte sich ihm später noch viel mehr Veranlassung absonderlicher Art bieten, um diesen Glauben in ihm zu bestärken.

Der Edelmann und sein Diener wurden durch den nahenden Wirt in ihrer Unterredung gestört, der jedoch nur kam, um zu fragen, was seine Gäste zur Abendmahlzeit wünschten. „Das Abendbrot will ich Ihnen überlassen, lieber Herr; ich will sehen, was für einen Geschmack mein Herr Wirt hat, und wie er mich zu ästimieren beabsichtigt, solange ich unter seinem Dache weile. Also machen Sie's, wie es Sie am besten dünkt, nur möchte ich Ihnen versichern, daß ich so großen Hunger habe, wie ein gemeiner Soldat in einer belagerten Festung, in der bereits aller Proviant aufgezehrt ist."

Der Wirt machte einen tiefen Bückling und schien über die Antwort recht erfreut. „Diese Mahlzeit," fügte der Gast hinzu, als der wohl genährte Wirt sich zum Gehen wandte, „will ich gemeinschaftlich mit meinem Diener einnehmen, aber sonst werden wir in gewohnter Weise getrennt speisen; denn sehen Sie, wir müssen vorsichtig sein und nichts tun, was Argwohn erregen könnte. Das Zusammenessen von Herr und Diener dürfte Aufsehen erregen, und sobald man zu reden anfängt, weiß man nie, wie weit das führen kann. Sie begreifen doch?" — „Vollkommen, Ihre Gnaden, es ist auch recht so, und ihre Wünsche sollen respektiert werden. Sächsisches Hammelfleisch kann ich Ihnen allerdings nicht vorsetzen, und bezweifele auch, daß Sie die Butter so gut und so schmackhaft finden werden, wie die von dem Vieh, das den saftigen Wiesen der Freiburger Mulde grast. Aber Sie sollen nicht zu klagen haben, gnädiger Herr."

„Höre, Gottlieb", sagte der Offizier, nachdem der Wirt das Zimmer verlassen hatte, „ich möchte, daß du Umgang mit den Dienern meiner Mitverschworenen pflegst. Wir dürfen uns keine Gelegenheit entgehen lassen, durch die wir unsere Kenntnisse bereichern könnten." — „Ich halte das auch für richtig, Herr Leuenant, ich hatte mir das nämlich auch schon selber gesagt."

Als das Abendbrot gebracht wurde, fanden sie es viel besser zubereitet, als sie es erwartet hatten, und Feodor versäumte nicht, dem Gastwirt seine Anerkennung darüber auszusprechen.

Etwa nach einer Stunde, als Gottlieb in dem Schenkzimmer saß, kam der Wirt, der vor einigen Minuten hinaus gegangen war, zurück, und fragte den Diener, ob er die Gefälligkeit haben wollte, für kurze Zeit im Schenkzimmer die Aufsicht zu übernehmen, da er in einer sehr wichtigen Angelegenheit ausgehen müsse. Er erzählte ihm, daß er nur einen Knecht hatte, dem er trauen könnte, und daß auch der in irgend einer, ihn selbst betreffenden Angelegenheit fortgegangen sei.

Gottlieb erklärte sich mit Freuden bereit, dies Amt zu übernehmen, doch bemerkte er, er dürfte wohl in Versuchung kommen, dem Bier während dieser Zeit reichlich zuzusprechen. „Immerzu," lachte der Wirt. „Es ist doch eigentlich gemeinschaftlicher Besitz von Ihrem Herrn und mir. Uebrigens, wie ist denn der Zustand des alten Barons von Hartmannsdorf?"

Gottlieb lachte sich bei der erstaunlichen Gerissenheit des dicken Wirtes ins Fäustchen, aber er antwortete mit der ernstesten Miene der Welt: „Der arme alte Herr! Der wird nicht eher sein Haus verlassen, als bis er zur letzten Ruhe getragen wird. Doch hat er nicht viel zu leiden. Das Alter macht bei ihm seine Rechte geltend, müssen Sie wissen, Herr Wirt." — „Ja gewiß — ja, ja! Er hinterläßt aber einen würdigen Nachfolger. Ich muß gestehen, daß ich den jungen Herrn Baron für einen ganz vortrefflichen Mann halte. Machen Sie sich's nur bequem, mein Lieber, und trinken Sie sich nicht einen Brummschädel."

Der Wirt entfernte sich mit einem Gefühl des Stolzes ob seines eben bewiesenen Scharfsinns, das auch nicht hätte größer sein können, hätte er eine Stadt erobert.

Bretzendorf war noch keine zehn Minuten fort, als Gottlieb durch lautes Rufen und Hämmern gegen die Tür gestört wurde; zuerst kümmerte er sich nicht darum, er vergaß beinahe, daß er das Amt des Wirtes übernommen hatte. Als der Lärm jedoch stärker und lauter wurde, erinnerte er sich jedoch seiner Pflichten, und er eilte zur äußeren Tür, die er sperrangelweit öffnete.

„Seid Ihr denn hier alle taub? Ich habe gebrüllt, bis ich heiser bin. Wer seid Ihr?" Der so sprach, war der Mann, der den Spektakel, auf welchen Gottlieb so wenig geachtet, gemacht hatte. Er schien von einer Reise zu kommen, denn er trug einen breitkrempigen Hut und einen langen Mantel; da kein Pferd zu sehen war, mußte er den Weg nach dem Gasthaus zu Fuß zurückgelegt haben. Der improvisierte Wirt antwortete gelassen auf die groben Worte des Fremden: „Augenblicklich, mein lieber Freund, bin ich hier Wirt." — „Dann seid Ihr der Mann, den ich suche. Hier ist ein Brief an Euch, den Ihr lesen sollt. Wer ist noch hier?"

Der Fremde hatte sich bei dieser Frage im Sprechen unterbrochen, als ob er von seinem eigentlichen Zweck durch eine plötzliche Idee abgelenkt worden wäre, und Gottlieb erriet mit dem ihm eigenen Spürsinn gleich die Ursache.

„Wir sind allein, mein Herr. Ich sorge dafür, daß keine Horcher in der Nähe sind, wenn ich Besuch habe." — „Gut. Lest den Brief. Aber ich will mit hineinkommen und mich überzeugen, daß Ihr's tut. Solange habe ich schon Zeit." — „Wollt Ihr denn nicht länger hierbleiben, werter Herr?" — „Nein. Ich muß vor Einbruch der Nacht in Potsdam sein. Aber auf einen Augenblick will ich hineinkommen."

Mit allerlei Befürchtungen in seinem Innern aber nach außen heiter und ruhig, ging der angebliche Wirt in das Schenkzimmer voran, indem er dem Fremden einen Stuhl anbot und ihn dann fragte, ob er nicht einen Krug Bier trinken wolle. „Ja!" war die prompt gegebene Antwort. „Ich will mich damit stärken, während Ihr den Brief lest. Aber schweres, dunkles — bitteres Wasser trinke ich nicht!" — „Ihr sollt das beste haben, das es in Brandenburg gibt, mein lieber Herr, aber ich bezweifele, ob es Euch so gut schmecken wird, wie das Bier in unserem lieben Sachsen." — „Das sollte mich auch wundern, aber es wird wohl trinkbar sein."

Gottlieb füllte einen großen Krug voll. Er wußte, daß es das Beste war, das man in der Mark finden konnte, und nachdem der Fremde den Krug in die eine Hand genommen, zog er mit der andern den Brief hervor und reichte ihn Gottlieb mit den Worten: „Da, lest ihn! Lest ihn aufmerksam und genau, und dann müßt Ihr ihn in meiner Gegenwart verbrennen."

(Fortsetzung folgt.)

& Co.

Skizze von **Fritz Reutter.**

Außer daß sie ihm ein Zirkular zugeschickt hatte, wußte er nichts von ihr. Der Prospektus war mit einer Remington-Schreibmaschine fein sauber und niedlich geschrieben und gefiel ihm. Jedes wichtigere Wort war in roter Tinte unterstrichen; die Verteilung des Textes war ein Wunder von Ordnungssinn und Uebersichtlichkeit, und die kleinen Reihen ornamentaler Schnörkel und Verzierungen, Punkte, Bindestriche, Interpunktions- und Prozentzeichen und all der hieroglyphische Krimskrams, der dem Kommis des großen Geschäftshauses gang und gebe ist, war in den verschiedenen Paragraphen in tadelloser Deutlichkeit und reizvoller Gefälligkeit herausgearbeitet. Das Zirkular selbst setzte auseinander, daß die „Celeritas Schreibmaschinen-Compagnie" in der Bernauerstraße, Berlin N., ihre Dienste zum Schreiben und Kopieren von Zirkularen, Briefen, gesetzlichen Dokumenten, besonders

aber von Schriftsteller-Manuskripten zum Preise von 1 Mark per tausend Worte ergebenst offeriere; die Abschrift dramatischer Werke würde zu 4 Mark per Akt (von 15 Seiten) in beliebiger Vervielfältigung und in kürzester Frist geliefert; auch sende die Firma Maschinenschreiber mit samt ihrem Instrument zum Preise von 7 Mark per Tag nach auswärts.

Ein befreundeter Schriftsteller hatte Robert Martens, dem berühmten Lustspieldichter, die Adresse einer bekannten Firma empfohlen; trotz allen Suchens und Umherstöberns in Schubladen und Fächern konnte Martens aber die Adresse, als er ihrer benötigte, nicht mehr finden. Und er hatte Eile mit seinem neuen Lustspiel. Ja richtig! Da kam ihm das vor einigen Tagen mit der Post eingetroffene Zirkular der „Celeritas Compagnie" in die Hände. Durch eine Rohrpostkarte ersuchte er die Firma, ihm am folgenden Tag einen Schreiber, der imstande wäre, ein dreiaktiges Lustspiel nach seinem Diktat niederzuschreiben, samt Maschine zu schicken.

Robert Martens Junggesellenzimmer blickte auf den Tiergarten hinaus, ein großes helles Arbeitszimmer mit hohen Bücherregalen, einem großen, mit zahllosen Papieren bedeckten Schreibtisch und einem mit Notenheften bestreutem Klavier. Am frühen Morgen hatte er angefangen, die Seiten seines Manuskripts zu ordnen und zu nummerieren. „Diktieren! In fliegender Hast diktieren! Sonst werde ich nicht fertig," murmelte er vor sich hin. „Wie unbequem, wie schulmeisterlich, einem kränklich blassen Schreiber mit wässerigen Augen und womöglich einem Stockschnupfen in der Nase, die besten Witze und Geistesblitze vorzudeklamieren!"

Ein Klopfen an der Türe! Es schlug eben neun. Auf sein „Herein!" öffnete sich die Tür langsam und auf der Schwelle erschien eine überraschende Gestalt. Was wollte ein kleines hübsches Mädchen auf seinem Zimmer? Allerdings ein allerliebstes Kind! Aber wozu schleppte es die plumpe Blechkapsel herbei?

„Herr Martens?" fragte das Mädchen schüchtern. Er erhob sich und verbeugte sich, während das Mädchen mit dem Blechkasten ins Zimmer trat, welchen es mühsam auf einen nirdrigen Stuhl stellte.

„Verzeihen Sie, Fräulein," sagte Martens; „kann ich Ihnen helfen? Was wünschen Sie?"

„Ich komme mit der Remington," antwortete das Mädchen.

„Remington?" wiederholte Martens.

„Ja, mit der Schreibmaschine."

„Sie wollen doch nicht sagen, Sie kommen von der Celeritas Compagnie!" rief Martens erstaunt. „Ums Himmels Willen! Hätte mir so etwas nicht träumen lassen! Aber natürlich, wenn ich darüber nachdenke, so ist das Maschinenschreiben eine für Mädchen ganz geeignete Beschäftigung. Ja, ja, die Frauenbewegung hat Erfolg. Glauben Sie indessen —"

Er hielt inne und blickte sie voll gutherzigen Erstaunens an; denn Martens war, obgleich etwas exzentrisch und launisch, im Grunde seines Wesens galant, ritterlich und liebenswürdig.

„Werden Sie wohl imstande sein? Ich habe Eile mit dem Schreiben. Es drängt. Ich werde den ganzen Tag diktieren müssen", fuhr er abgerissen fort.

„Sie erwarteten einen Mann?" fragte das Mädchen errötend.

„Ich erwartete kein Kind", lag ihm schon auf der Zunge: aber er unterdrückte die harte Antwort und erwiderte voll Ernst:

„Sie verstehen, mein Fräulein, um die orthographischen und anderen Schwierigkeiten eines dreiaktigen Lustspiels aus dem Studentenleben flott und fehlerlos niederschreiben zu können, sollte man fast ein klein wenig Kenntnis haben von dem wunderbaren Wesen der gelehrten Herrn Professoren und Privatdozenten, von dem fröhlichen Treiben der kommentsimpelnden Studenten, und von manchen anderen Dingen, die einem jungen Mädchen für gewöhnlich nicht bekannt sind."

„O, Herr Martens, ich bin nicht so jung, als Sie zu glauben scheinen", erwiderte sie mit Würde. „Zwar weiß ich nicht viel vom Studentenleben; aber ich möchte dennoch probieren, Ihr Lustspiel zu schreiben und vielleicht haben Sie die Güte, mir ganz schwere Worte, wenn sie je darin vorkommen, zu buchstabieren. Ich kann sehr rasch schreiben, hundertundfünfzig Buchstaben in der Minute, schneller als viele Männer, sodaß durchs Buchstabieren keine Zeit verloren geht."

„Haben Sie das Zirkular geschrieben?" fragte Martens.

„O ja, es ist niemand anders da als ich."

„Niemand als Sie?"

„Gefällt Ihnen das Zirkular? Ich habe mir viel Mühe damit gegeben."

„Es ist ein Kunstwerk seiner Art. Wenn Sie mein Lustspiel so schön wie Ihr Zirkular schreiben, so wird der Souffleur fast nicht umhin können, Ihnen ein Empfehlungszeugnis dafür auszustellen."

Das Mädchen blickte ihn etwas verwirrt an.

„Meinen Sie nicht, wir sollten anfangen? fragte sie.

„Ganz recht. Wo wollen Sie sich setzen?"

„Sie erlauben hier, damit ich das Licht von vorn habe."

Sie öffnete den blechernen Kasten, legte Mantel, Hut und Handschuhe ab und bereitete Papier und Radiergummi, Federmesser usw. auf dem Tisch aus. Er sah ihr aufmerksam zu, wie die zarten Finger alles behende zurechtlegten, und wie dabei eine Locke ihres schönen Haares ihr über die Stirne hereinfiel. Sie schien voll Eifes; die Röte ihrer Wangen war einer fast krankhaften Blässe gewichen. Und diese Blässe rührte sein Herz. Er liebte Kinder. „Sie sieht aus," dachte er bei sich selbst, „als ob sie nicht genug zu essen hätte. Armes Kind! Und fast rauh sagte er:

„Sie sehen müde aus. Sie haben doch schon gefrühstückt? Haben Sie das schwere Ding da den ganzen Weg hergeschleppt? Kann ich nicht — wollen Sie mir nicht erlauben, Ihnen ein Gläschen Wein anzubieten? Nichts ist so stärkend wie Madeira."

Das Mädchen errötete wieder, richtete sich auf und erwiederte: „Nein, danke sehr. Ich bin nicht hungrig und trinke niemals Wein. Wenn Sie nun beginnen wollen, bin ich bereit."

Auf ihrem Gesichtchen spiegelte sich ein klein wenig Furcht vor dem Lustspieldichter Martens, sie blickte ihn so ängstlich an; Martens bemerkte es und wurde auf einmal sehr ernst. Er nahm einen der vollgeschriebenen Bogen vom Schreibtisch auf, ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab und begann zu diktieren. Sofort ertönte auch das Tick-Tack der Maschine. Das Mädchen bemühte sich, peinlich genau und sorgfältig zu schreiben; er war ängstlich darauf bedacht, sie nicht zu übereilen und zu verwirren. Bald waren beide vollauf in die Arbeit vertieft; er wurde vom Stoff hingerissen, begeistert, und sie horchte mit lebhaftem Interesse auf seine Worte. Es war ein gutes Lustspiel voll Geist und Humor. Und Martens trug sein Werk mit tiefinnerer Begeisterung vor. Dann und wann lachte das Mädchen glockenhell auf vor Freude und Lust. Manchmal aber blickte es bei einem schwierigen Studentenausdruck fragend zu ihm empor:

„Bitte, wie?"

„Komilitonen, mein Kind. K—o—m—i—l—i—t—o—n—e—n."

„O, es tut mir leid, Sie unterbrechen zu müssen. Ich habe das Wort noch nie gehört."

„Nie einen Bruder auf der Universität gehabt?"

„Nein."

Die Türe, die in ein kleines Speisezimmer führte, öffnete sich, und die Hausfrau meldete, daß das Mittagessen bereitstehe.

„Wollen Sie mich anhören?" sagte Martens etwas unvermittelt und schroff. „Wir dürfen nicht zu viel Zeit verlieren, da die Arbeit heute fertig werden muß. Ich bin hungrig, und Sie werden es auch sein. Aber nach Hause gehen können Sie nicht, der Weg ist zu weit. Warum sollten Sie hier nicht ein klein wenig essen? Ich getraue mir allerdings nur halb, mit dem was ich Ihnen vorsetzen kann, Sie einzuladen; denn Sie haben schon meinen Madeira ausgeschlagen. Aber trotzdem bitte ich Sie meine Einladung anzunehmen. Wollen Sie?"

Das Mädchen erhob sich, sie hatte anscheinend ihre Scheu vor ihm überwunden. Der aufrichtige, offene Ton seiner Worte hatte sie angenehm berührt. Er hielt die Türe für sie offen, wies ihr ihren Platz am kleinen Tische an, reichte ihr die Speisen und sprach ihr zu in so liebenswürdiger Art, daß sie endlich zu plaudern anfing und sich über alles, was er sagte, kindlich freute.

(Fortsetzung folgt.)

HIER und DORT

Langlebigkeit bei Tier und Mensch.

Seit dem Altertum ist die Frage erörtert worden, wie der Mensch es anzufangen hat, um hundert und noch mehr Jahre alt zu werden. Der Glaube, daß er zu viel höherem Alter gelangen kann, als es jetzt im Durchschnitt der Fall ist, gründet sich hauptsächlich auf die Autorität der alttestamentarischen Schriften und auf die im Volk erhaltenen Ueberlieferungen vom hohen Alter einiger Tiere. Vorzugsweise hat man einigen Vögeln, und unter den Säugetieren den Hirschen ein fabelhaftes Alter zugebilligt. Im Mittelalter glaubten viele steif und fest daran, daß ein Hirsch tausend Jahre leben könnte, und der Naturphilosoph Thomas Browne mußte im siebenzehnten Jahrhundert besondere Beweise dafür beibringen, daß ein Hirsch nur ein mittleres Alter von 30 bis 36 Jahren erreiche, und wurde doch lange als Lügner und Ungläubiger gescholten. Dieser für seine Zeit hervorragende Forscher stellte ein gewisses Verhältnis zwischen den Jahren des Wachstums und denen des Verfalls fest. Später wurde diese Theorie besser ausgebaut und führte zu dem Schluß, daß die Tiere im Allgemeinen eine Lebensdauer haben, die fünfmal so lang ist, wie die Wachstumsperiode. Wenn man nun letztere für den Menschen auf 21 Jahre annimmt, so sollte seine Lebensdauer eigentlich im Durchschnitt mindestens hundert Jahre betragen. Vor etwa 20 Jahren stellte ein Physiolog die Ansicht auf, daß die Verkrümmung des Rückgrats und des Beckens eine Verkürzung des Menschenlebens herbeiführt und daß eine künstliche Verhütung dieses körperlichen Verfalls die Eingeweide in ihrer richtigen Lage erhalten und so das Ableben verzögern würde. Im allgemeinen aber wird heute die Anschauung vertreten, daß verbesserte Gesundheitspflege und eine ruhige Lebensweise am meisten dazu geeignet sind, das Alter des Menschen zu erhöhen. Uebrigens muß auch bei den Israeliten des alten Testaments der Glaube an die mehrhundertjährigen Menschen nicht von allen geteilt worden sein, sonst würde es in dem berühmten Psalm des Moses nicht heißen: Unser Leben währt 70 Jahre, und wenn es hochkommt, so sind es 80 Jahre.

Der älteste Regenschirm.

Mehr als 1000 Jahre ist es her, daß in der Geschichte von einem Regenschirm die Rede ist, wie dieses Ungetüm ausgesehen haben mag, ist uns leider nicht mit überliefert. Alcuin, Abt von Tours, schickte im Jahre 802 n. Chr. dem Bischof Arno von Salzburg einen Regenschirm zum Geschenke mit den Worten: Misi Caritati Tuae tentorium quod venerandum caput Tuum defendat ab imbribus (ich sandte Ew. Hochwürden ein Schutzdach, das von deinem verehrungswürdigen Haupte die Regengüsse abhielte). Jedenfalls muß der übersandte Apparat damals etwas Neues, Besonderes, Seltenes gewesen sein, denn sonst würde sich die Reise von mehr als 150 Meilen kaum gelohnt haben.

Der Erfinder

Elektrische Rauchverzehrung. Seit langen Jahren bemühen sich die Erfinder eine möglichst vollständige Ausnutzung der Brennstoffe zu ermöglichen, dabei muß natürlich auch die Frage der Rauchverzehrung mit erörtert werden. Zahlreiche Erfindungen dieser Art wurden schon gemacht, doch keine vermochte bisher, ins Praktische umgesetzt, Stand zu halten. Man unterscheidet zwei Arten von Rauchverzehrung, je nachdem sie durch Entzündung der verbrannten Bestandteile oder durch Regelung des Zugs im Heizraum bewirkt wird. Zu ersterem Zweck, also zur Entzündung der in den abziehenden Flammengasen noch enthaltenen unverbrannten Bestandteile den elektrischen Funken zu benutzen, ist schon vor langer Zeit vorgeschlagen worden. Es sollten dazu Kohlenstifte oder andere spitz zulaufende Leitungsstangen dienen, die einander so weit genähert sind, daß Funken überspringen können. Dies Verfahren hat sich bisher nicht recht durchsetzen können, weil die Kosten des elektrischen Stroms und der Abnutzung der Leitungsstifte zu groß sind. Bei einer Verbesserung dieses Verfahrens soll der elektrische Strom nach einmaliger Entzündung durch die an die Kesseleinmauerung abgebene Wärme kostenlos erzeugt werden, und zwar durch Benutzung von sogenannten Thermoelementen, die eben Elektrizität durch Wärmewirkung liefern. Außerdem kann eine Akkumulatorenbatterie damit verbunden werden, um schon beim Anheizen des Kessels Strom zu haben. Auch zur Regelung des Zugs ist die Elektrizität neuerdings zur Verwendung gekommen, und zwar derart, daß entsprechend dem Dampfdruck oder dem Kaminzug zwei elektrische Stromkreise geschlossen werden, die mit Hilfe eines Elektromagneten die Steuervorrichtung des Rauchschiebers beeinflussen. Dabei wird der Rauchschieber oder die Luftklappe sowohl nach dem Dampfdruck als auch nach den jedesmaligen Zugverhältnissen eingestellt, wobei die Mitwirkung einer Anlage für starken Strom und eine Quelle für schwachen Strom in Anspruch genommen wird. Sinkt infolge großen Dampfverbrauchs der Druck im Kessel, so wird der Rauchschieber durch einen Stromkreis geöffnet. Umgekehrt wird er bei steigendem Dampfdruck durch Vermittelung des zweiten Stromkreises wieder geschlossen.

Für die Mußestunde

Unseren Söhnen.

Komm, mein Sohn, und lasse dich lehren!
Sammle dir Kräfte in Hirn und Faust,
Daß dereinst du in Glück und Ehren
Fröhlich zurück auf die Jugend schaust.

Mache dich stark, daß fest geschlossen
Kraft und Wissen in dir sich eint,
Sei ein starker Freund dem Genossen
Und dem Feind ein gefürchteter Feind.

Und wenn du stark bist, mein Sohn, so hüte
Dich vor Leichtsinn und falschem Mut,
Wahre im Herzen dir Milde und Güte,
Sei nicht nur tapfer, nein, sei auch gut!

Mutig mit Hirn und mit Faust zu streiten,
Mag dir berauschenden Sieg verleihn,
Doch willst du wahres Glück dir bereiten,
Uebe, du Starker, dich auch im Verzeihn.

Lustige Ecke

Heroische Liebe. „Du, Tillie", vertraute die jung verheiratete Frau ihrer Busenfreundin an, „ich glaube wirklich, mein Mann liebt mich mehr als sein Leben." — „Ach, was die Männer nicht alles sagen!" — „Er sagt es ja garnicht; er ißt aber, was ich koche."

Kindermund. Elschen: „Mütterchen, ich möchte so gern ein kleines Brüderchen haben." — Mutter: „Da mußt du den lieben Gott bitten, dann bringt er dir eins." — Elschen: „Das will ich tun, welche Telephonnummer hat er?"

Stilvoll. Schriftsteller: Aber verehrte Kollegin, wie konnten Sie sich einen Sekretär nehmen, der solche O-Beine hat! Verletzt das nicht Ihr ästhetisches Gefühl? — Schriftstellerin: Im Gegenteil, zu meiner Rokoko-Einrichtung gehört ja ein Sekretär mit geschweiften Beinen.

Buchstaben-Rätsel.

Der Erste steht in Wien
Doch nicht in Rom und Prag.
Der Zweite in Berlin,
Doch fehlt er in dem Haag.
Es fehlt das nächste Paar
Dem Feuer, nicht dem Licht.
Den Letzten hat der Aar,
Die Eule hat ihn nicht.
Fragst du, wo ist das Ganze?
Im Strauß und auch im Kranze.

Auflösung folgt in nächster Nummer.